

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

283 (17.10.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695463)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprechnummer: 3446. Schriftleitung: 2742. Hauptanschrift: "Nachrichten", Belziger Straße 10, Oldenburg. Bei Fernbestellungen ist der Betrag im Voraus zu zahlen. Bei Abnahme des Bezugspreises heute: 3 Beilagen

Nachrichten

Unsere Seiten sind die 46 mm breite Weltmeizelle 16 Bl. Familienanfertiger 8 Bl. Zeitungsgröße 8 Bl. im Format die 40 mm breite Weltmeizelle 16 Bl. Hauptfonten: Oldenburgische Landesbibliothek (Bsp. & Verlag) AG; Sommer, u. Wiedemann; Landesbibliothek, Oldenburg i. O.; Volkshaus; Sommer 22381. Einzelpreis: 10 Pfennig

Oldenburgisches Landesarchiv

für Stadt und Land

Oldenburgisches Landesarchiv

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: De Heerstr. 17, Oldenburg. Vertikale: des Hauptredakteurs: Jacob Rebloog, gleichzeitig: des Verlags: verantwortlich für den Unterhaltungsstellen Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Weber (sämtlich in Oldenburg). Vertikale: des Hauptredakteurs: Robert Drög, Berlin W 35, Bismarckstr. 4A (Fernsprecher: Rufnr. 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Karl Weber, Oldenburg. Nr. 19. 36: Ueber 10000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Schaff, Oldenburg i. O., Verstr. 28.

Nummer 283

Oldenburg, Sonnabend, den 17. Oktober 1936

70. Jahrgang

Blick in die Zeit

Dr. K. B. Oldenburg, 17. Oktober.

Die belgische Neutralität. — Die Wandlungen in der Außenpolitik sind in erster Linie durch das Verlangen der Demokratie bestimmt worden. Tatsächlich ist von den Theorien, die als „westlich“ besonders während der Epoche der Friedensverträge Europa beeinflusst haben und auch das Fundament der Weimarer Verfassung bildeten, nichts mehr übrig geblieben. Das heißt, die westlichen Mächte, eigentlich auch da wieder nur Frankreich, klammern sich immer noch an die Trümmer dieses Ideals. Ferner darf man die Völkerbundseinrichtung, die ja ein Teil des Versailler Vertrags ist, als Ueberrest dieser Epoche bezeichnen. Sonst haben sich die Verhältnisse gründlich gewandelt. England war von vornherein nicht in dieses System einzureihen, da seine Demokratie auf durchaus anderen Voraussetzungen beruht als die des Westlandes. Italien, Ungarn, Polen, Österreich haben sich von den Massenprinzipien der annehmen Menge abgewandt. Spanien steht augenblicklich im größten inneren Konflikt um die eigene Entscheidung. Und jetzt ist auch Belgien mit einer offenen Erklärung hervorgetreten, die Gebrauch von den Erkenntnissen macht, die man im übrigen Europa sammelte. Der König verkündete eine neue Neutralität des belgischen Staates.

Die Nachricht machte nachhaltigen Eindruck auf das Ausland. Zuerst war Frankreich darüber sprachlos, daß der englische Nachbar und Verbündete seine Selbständigkeit verkündigte. Auch England, das aus besonderen Gründen, die in seinen belagerten Mittelmeerseefestungen zu suchen sind, den Völkerbund weiter pflegt, beunruhigt es, daß Belgien aus der Reihe tanzt, obgleich die englische Presse angibt, etwas Derartiges gedacht zu haben. Als sich die französische Presse einermessen erholte hatte, griff sie scheinungsvoll diesen nebenläufigen diplomatischen Zug an, um die Bedeutung des königlichen Beschlusses als nicht schwerwiegend erscheinen zu lassen. Der Trick ist jedoch leicht zu durchschauen: Belgiens Handlungsweise soll im Rahmen des Kollektivsystems gehalten werden.

Sie ist aber durchaus anders gemeint und eine unerschütterte Abneigung gegen die unübersichtlichen Verhältnisse hauptsächlich in der französischen Innenpolitik. Belgien fühlte sich in der Abhängigkeit von einem Staat nicht mehr wohl, dessen Regierung immer mehr den Zusinken der Straße unterliegt oder — anders ausgedrückt — den Wählerreien des Bolschewismus.

Die Richtemischung. — Wenn auch die belgischen Kommentatoren den ersten erregenden Eindruck der königlichen Mitteilung abgeschwächt haben und das bisherige Verhältnis als unverändert hinstellen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Proklamierung einer Neutralität gerade in diesem Zeitraum ein wichtiges Parallelschick der sogenannten Richtemischung ist. Belgien vertritt nicht die geringste Lust, sich irgendwem in der Unruhe Europas verpflichtet zu fühlen. Der Vorwurf, der ihm von seinen Freunden gemacht wird, Belgien gebe sogar den Völkerbund auf, ist natürlich übertrieben. Einem neutralen Staat war es bisher unbenommen, innerhalb des Völkerbundes seine Aktionsfähigkeit zu wahren. Wenn jetzt allerdings mit dem belgischen Vorkauf ein neues Problem aufgeworfen wird, wäre es auch angebracht, sich damit zu beschäftigen, und damit käme man sicherlich zu interessanten Ergebnissen, die durchaus nicht im Sinne des Kollektivsystems lägen. Im selben Zusammenhang ließe sich fernerhin die vielbesprochene „Richtemischung“ im spanischen Falle nicht umgehen; steht doch noch der Hinweis auf den absehbaren Konflikt, um das Maß der Verwirrung voll zu machen. Es käme ein gordischer Knoten heraus, gegen den der des Altertums ein Rinderpiel bedeutete. Der gordische Knoten ist übrigens auch jetzt schon verwirrt genug; eines Tages wird man ihn durchhauen müssen, denn auf dem Wege einer noch so sorgfältigen Verhandlung läßt er sich ohne tiefe Schritte nicht mehr lösen.

Wie lächerlich muß schon bei oberflächlicher Betrachtung dieser Lage die Stellung Moskaus anmuten? Für sein Wirken in Genf wäre ein derber Plattfuß abgewandelter Satz angebracht: Du wollest mich beschützen, und so beschiest du mich. Hier findet sich der so leicht fahle Grund für Belgien, seine Unabhängigkeit anzustreben.

Europas Problem, nicht Faschismus. — Sowjetrußland stimmt, seitdem die inneren Wandlungen der Völker immer stärker und die Demokratien immer schwächer werden, seinen Kampf gegen den Faschismus an, als ob der Bolschewismus eine Reaktion auf den Faschismus wäre, nicht umgekehrt. Niemand wird doch die Falsche ablehnen wollen, daß die inneren Zusammenhänge zwischen der gefährlichsten Demokratie und dem Marxismus durch die Folgen ihres Regiments die Wandlung vom Massenprinzipium zu autoritären hervorgerufen haben. Wenn Moskau jetzt mit dem Brüllen der Ueberzeugung verkündet,

seine Idee wäre nur dazu da, die Demokratie und die Völker vor dem Faschismus zu schützen, so ist das eine Verdrehung der wahren Vorgänge, die ganz aus dem unläuterer Charakter des Bolschewismus zu erklären ist. Alfred Rosenbergs fand in seiner vorgelegten Ansprache vor den Diplomaten den richtigen Standpunkt zu dieser Irreführung, indem er dem Schlagwort „Bolschewismus gegen Faschismus“ zu Leibe rückte und klar stellte, es handele sich nicht um den Kampf zweier Weltanschauungen gegeneinander, sondern einzig und allein um die Rettung der einfachsten menschlichen Lebensregeln vor der Anarchie, um die Rettung der europäischen Kultur vor der Zerstörung durch rote Blinderungsgefühle. Faschismus als Sammelbegriff für die Wiedergeburt der Nationalitäten ist falsch, jedes Volk hat seine eigenen Lebenslinien, die es nennen kann, wie es will. Faschismus ist keine Internationale, sondern der Ausdruck für die Lebensform eines europäischen Volkes, das seine Existenz im Kampf gegen die internationale Ideologie mit dem autoritären Prinzip verteidigt. Wenn dieses Beispiel nicht allein bleibt, dann gibt es natürlich

außer dem marxistischen Imperialismus für jedes Volk ausreichend nationale Gründe.

Glaubt Sowjetrußland den Zeitpunkt für die endgültige Unterminierung der europäischen Ordnung gekommen, so wächst auf der anderen Seite der Widerstand. Sowjetrußland steht also nicht vor einer geschlossenen Weltanschauung, die man Faschismus nennt, sondern vor den sich regenden Kräften der einzelnen Nationalstaaten. Da aber Moskau Europa in dieser Hinsicht als ein einziges Schlachtfeld ansehen will, auf dem es plündern und brandstiften kann, tritt ihm nicht das Phantom eines internationalen Faschismus entgegen, sondern nur der Begriff Europa selbst im Nationalitätenprinzip. Darin liegt unsere Hoffnung. Deutschland wünscht nichts sehnlicher, als daß die Nationalstaaten um ihrer eigenen Errettung willen, die gleichbedeutend mit derjenigen Europas ist, in sich zur Befestigung kommen. Damit wäre der Marxismus erledigt und eine neue Lebensform gefunden, in der jedes Volk seiner eigenen Wohlfahrt und im kulturellen Austausch mit den anderen der Wohlfahrt der Welt dienen könnte.

Abwarten!

Der belgische Botschafter beim Generalsekretär des Quai d'Orsay

Paris, 16. Oktober.

Der belgische Botschafter in Paris hatte am Freitagmorgen eine längere Aussprache mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay über die belgische Neutralitätsklärung. „Paris Soir“ will die Haltung Belgiens, Frankreichs und Englands folgendermaßen darstellen: Die belgische Regierung habe noch keinen Beschluß gefaßt und erwarte, daß die Offensivkräfte nicht von vornherein über Handlungen urteile, die nicht vollzogen seien. In einigen Tagen werde sie den interessierten Mächten bekanntgeben, wie sie die Erklärung des Königs mit den bestehenden Verpflichtungen in Einklang zu bringen gedenke. Schon jetzt nehme sie an, daß diese Erklärung mit dem Locarno-Vertrag und auch mit den

belgischen Völkerbundspflichten vereinbar sei. Die Regierung glaube, daß alles in allem der Ausbruch „Neutralität“ nicht angebracht sei, um die künftige Politik Belgiens zu kennzeichnen, die belgische Einstellung würde sich besser durch die englische Formel „no entanglement“ wiedergeben lassen. Unter diesen Umständen könnten die beiden hauptsächlich interessierten Länder Frankreich und England nichts anderes tun als abwarten. Die Forderung nach genauer Ausführung sei erst dann möglich, wenn die belgische Regierung eine genaue Mitteilung verfaßt habe. Erst wenn die zum Ausbruch gebrachte Doktrin in die Tat umgesetzt werde, würden England und Frankreich die Pflicht und die Möglichkeit haben, ein begründetes Urteil zu fällen.

Ein Bischof gegen die rote Weltgefahr

Wien, 16. Oktober.

Eine Wiener Presskorrespondenz „Eichingers Zeitungsdienst“ veröffentlicht einen Aufsatz des als Rektor der Nationalstiftung Anima in Rom amtierenden österreichischen Bischofs Dr. Alois Hubal. Mehrere Wiener Blätter bringen auszugsweise diesen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Der Bolschewismus ist nicht eine zufällig vorübergehende Parteierrichtung, sondern eine Seelenhaltung, in der ein stark nihilistischer Zug des von allen religiösen Bindungen losgelassenen bedachten Judentums eine bedeutende Rolle spielt. Der Befenskampf kann deshalb auch niemals rein organisatorisch gewonnen werden, weil er eine weltanschauliche Krise ist, sondern muß auf geistiger weltanschaulicher Grundlage geführt werden.

Wer mit Aufmerksamkeit die geistige Entwicklung Rußlands der letzten Jahrzehnte beobachtet, wird überdies bald sehen, daß die letzten Ursachen bolschewistischer Weltzerstörung nicht bloß in Rußland zu suchen sind, sondern daß wir es vielmehr mit einem Einbruch westlicher europäischer Verfallszustände in die russische Seele zu tun haben, die durch ungesunde soziale, religiöse und staatspolitische Verhältnisse für eine solche Krise bereits vorbereitet war. Niemand leugnet, daß in Rußland innerpolitische Umwandlungen sich vollziehen im Sinne eines Erwachens der früheren großen nationalen Vergangenheit des Reiches. Allein, dieser Vorgang ist solange eine Täuschung Europas oder eine Unmöglichkeit, als Millionen Menschen von einer Handvoll fremder Religionshaffer beherrscht und in ihrer kulturellen Freiheit niedergekrampelt werden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß es noch nicht solange her ist, daß Rußland, zum Teil mit gefälschten Wäffen, seine besten Agitatoren nach Deutschland geschickt hatte. In Berlin arbeitete Joffe, in Halle Einowjew, in München und im nordischen Industriegebiet Rodol, um das revolutionierte Deutschland zum wertvollsten Vorgelände der gegen Westen vorzutragenden Weltrevolution zu machen.

Daß Deutschland bis jetzt nicht die revolutionäre Vorhut Rußlands für Europa geworden ist, wird das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus bleiben, dessen erste Wortkämpfer für die Weltanschauung Moskaus niemals etwas übrig hatten. Die Lösung des Nürnberger Parteitagess war für Anhänger und Gegner der Bewegung, wie immer sich der einzelne zum Programm stellen mag, mehr als der Ausschrei einer Nation gegen die militärische Umklammerungs- und Isolierungspolitik der letzten Jahre, es war eine europäische Tat, die die Rückkehr des Volkes auf die von Gott selbst gegebenen Werte: Volkstum, Boden, Heimat und Vaterland, in denen eine gewaltige Dynamik gegen den Einbruch fremder Welten ge-

legen ist. Die nationalsozialistische Partei hat auf ihre Fahnen den Kampf gegen den Bolschewismus geschrieben.

Die Sendung des deutschen Volkes in Europa ist gerade in der Gegenwart für diesen Kontinent entscheidend, und diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn jene beiden Staaten, die Jahrhunderte lang in enger geschichtlicher Entwicklung verbunden waren, ganz eines Herzens



Verfolgt!

Rudolf Fernau in dem Usa-Tonfilm „Betrüger“, über dessen Oldenburger Aufführung wir heute auf der 2. Seite des Hauptblattes eingehend berichten. (Foto: Wf)

find, auch in der Befämpfung jener Elemente, die heute Europas Führerstellung bedrohen. Gewaltig steht die Zukunft des deutschen Volkes vor unserer Auge, die seine Macht der Welt in ihrem Gange hemmen wird, wenn die Bindung von Christentum und Germanentum erhalten bleibt und nicht etwa zur Spaltung des deutschen Volkes in zwei Konfessionen noch eine dritte Spaltung entstehen wird, die für immer die deutsche Einheit vernichten müßte.

Wir lehnen mit aller Entschiedenheit die Auffassung jener vereinigten Kreise in Oesterreich ab, die glauben, daß Katholizismus und Volksweltismus eher zu einer Normalisierung kommen könnten als Vatikan und Reich, oder daß Ausland ein geeigneter Vertragspartner für Oesterreich ist, das seiner räumlichen Entfernung wegen eine unmittelbare weltanschauliche Einflusnahme nicht so akut erscheinen lasse. Trotz aller Bemühungen der kommunistischen Kreise, kat-

olische Idealisten oder Utopisten durch Versprechungen an sich zu ziehen, gibt es hier kein Kompromiß und keine Verständigungsmöglichkeit, sondern nur einen starken heiligen Gaf und Kampf bis zur Vernichtung."

Der Bischof schließt u. a.: "Für die Deutschen muß wieder jene große Linie mit eiserner Festigkeit geschaffen werden, die Rosenber, der gegenwärtige weltanschauliche Leiter der Bewegung, in seinem Werk „Verbrechen oder Fremdenverrat", das vor der Wachtübernahme erschien, in scharfer Weise vorgezeichnet hat und die kein Katholik oder Christengläubiger Protestant besser aussprechen oder wünschen könnte. Deutsche Kraft muß in den nächsten Jahren notwendig mehr auf sozialem Gebiet tätig sein, aber was unbedingt auch eine innere Erneuerung fordert, um dann die Sehnsucht vergangener Zeiten vollenden zu können: eine kraftvolle Nationalkultur, erwachsen aus einem kraftvollen Christentum."

Schwere Unruhen in Manila

Shanghai, 16. Oktober.

Nach den Berichten hier eingetroffener Schiffsfreisender ist es am 3. Oktober in Manila zu schweren kommunistischen Unruhen gekommen. Die Kommunisten legten gleichzeitig an vierzehn Stellen gut vorbereitete Brände an, die großen Schaden verursachten. Ferner sprengten sie die Wasserleitung, die Manila mit Wasser versorgt, so daß die Einwohner die nächsten Tage ihren Wasserbedarf aus Brunnen schöpfen mußten. Die Meuterei sah nach den rauchenden Trümmern niedergebrannter Häuser. In der Bevölkerung herrschte starke Beunruhigung. Ein großes Polizei- und Militäraufgebot verhinderte schließlich weitere Ausschreitungen.

Die Unruhen waren als Sympathieumgebungen für die spanischen Kommunisten gedacht. Ihre Anführer waren Mischlinge von Spaniern und Eingeborenen.

Jeder macht seine Erfahrungen

Pariser Fabrik beschlagnahmt

Paris, 16. Oktober.

Die Regierung hat die Sautter-Carl-Werke in Paris, die für die Landesverteidigung arbeiten, am Freitag auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1877 und der ergänzenden Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz im Juni 1936 beschlagnahmt lassen. Die Beschlagnahme streifte fast 33 Zagen, wodurch die Fertigstellung zweier Schachtelzuger in Frage gestellt wurde. Die Arbeit soll nun am Montag wieder aufgenommen werden.

Protest und Kritik des französischen Arbeitgeberverbandes an Maßnahmen der Regierung

Paris, 17. Oktober.

(Weiter Fundbericht)

Der französische Arbeitgeberverband hat an den Ministerpräsidenten ein scharfes Protestschreiben gerichtet, in dem er sich dagegen wendet, daß mit zu vielerlei Maßnahmen gemessen werde. Die Regierung habe geteilt ein befreites Unternehmen, das auch für die Zwecke der Landesverteidigung arbeitet, beschlagnahmt, damit die Arbeit wieder aufgenommen werde. Sie habe dadurch den betreffenden Industriellen, der das Opfer einer Verletzung des Arbeitsvertrages und einer Fabrikbeschlagnahme von 32 Zagen gewesen ist, noch besonders bedrückt. Die Regierung hätte eine so schwerwiegende Maßnahme ihrer nicht zu ergreifen brauchen, wenn sie nicht durch ihre mehrfach vor dem Parlament eingegangenen Verpflichtung während des Streiks für die Achtung der Arbeitsfreiheit und des Rechts des Privateigentums gefordert hätte.

Die Ausübung des Beschlagnahmungsrechts unter den gegebenen Umständen scheine die Politik der Regierung zu verbergen, die normalen Maßnahmen nicht anzuwenden, oder — zu recht oder unrecht — als die Einleitung zu einer unmittelbaren Übernahme der Unternehmen. Das wäre ein Mißbrauch der Trümmer, die die Regierung im Interesse der Landesverteidigung in der Hand habe, nicht aber um willkürlich einen Konflikt zu regeln, dessen gerechte und gefällige Lösung seit Wochen voll und ganz mißachtet worden sei.

Schwere Zusammenstöße in Chartres

Paris, 17. Oktober.

Die Zuderrübenbauern in Chartres hielten am Freitag eine Versammlung ab, in der sie die durch den Streik der Zuderfabrikarbeiter geschaffene Lage erörterten. Sie begaben sich dann zum Rathaus, um den Präfecten zur Klärung der von den Streikenden befehligen Fabrik aufzufordern. Unterwegs kam es zwischen den Bauern und einem Zuge von marxistischen Streikenden zu ersten Zusammenstößen. Dabei wurde ein Bauer lebensgefährlich verletzt, außerdem trugen etwa 30 Personen Verletzungen davon. Da die Unruhen noch andauern, hat die Polizei Verhaftungen angefordert.

Manifest des nationalen Frankreichs

Gegen die „Vollfront“

Paris, 16. Oktober.

Ein Angriff großen Stils gegen die sogenannte Vollfront-Regierung ist von der national eingestellten französischen Presse eingeleitet worden. 300 Zeitungen und Zeitschriften haben am Freitag gemeinsam einen Aufruf an das Land veröffentlicht, in dem mit der viermonatigen Regierungskrisis des Kabinetts Leon Blum in scharfer Weise abgerechnet wird. Die Leser dieser Zeitungen werden aufgefordert, für die größtmögliche Verbreitung dieses geschichtlichen Dokumentes zu sorgen, das den verheerenden Einfluß des Kommunismus rücksichtslos brandmarkt.

Der Aufruf beginnt mit der Feststellung, daß die Wähler bei den letzten Parlamentswahlen in feiner Weise eine rote Mehrheit auszuwählen hätten bringen wollen. Die Vollfront-Regierung, die sich am 6. Juni im Parlament vorgestellt habe, sei in Wirklichkeit eine sozialistische Regierung in Gefangenenschaft der Kommunisten.

Paris, 17. Oktober.
(Weiter Fundbericht)

Die blutigen Zusammenstöße zwischen Bauern und streikenden Arbeitern einer Zuderfabrik bei Chartres, standen, wie bereits gemeldet, im Zusammenhang mit der Besetzung der Fabrik durch die Streikenden. Etwa 500 Arbeiter waren in der Nacht in die Fabrik eingedrungen und hatten 200 Arbeiter der Wachtabsicht trotz deren Protest gezwungen, den Betrieb stillzulegen. Dadurch entstand ein Zwischenfall von mindestens einer Million Francs, da durch die Stilllegung der Fabrik sich die Zudermaße kristallisierten und in den Höfen sesselte, so daß ein Teil der Maschinen erst in dreiwöchiger Arbeit abmontiert, gereinigt und wieder aufmontiert werden mußte. 500 Bauern der Umgebung, die von dieser Fabrikbesetzung vernachlässigt, zogen gegen die Zuderfabrik. Dabei kam es zu den gemeldeten schweren Zusammenstößen. Der Streik in der Zuderfabrik wurde durch eine Herabsetzung der Tagelöhne von 30 auf 36 Francs anstatt der anfänglich geforderten 40 Francs beendet.

Eine amtliche Flugschrift der kommunistischen Partei stellt ausdrücklich fest, daß „Vollfront-Regierung“ eine Regierung bedeute, die der kommunistischen Partei Frankreichs alle nur denkbaren Agitations- und Organisationsmöglichkeiten gebe. Wie die Tatsachen beweisen, sei tatsächlich die Regierungsgewalt in die Hände geheimer Mächte gelitten, die die Sozialisierung Frankreichs vorbereiten. Die Streiks seien der Beweis dafür, daß die Regierung Blum völlig die Gewalt über die Massen verloren habe. Der Geist des Ausmaßes mache sich in den Fabriken, Werkstätten und Büros bemerkbar. Die Vollfront-Regierung sei eine Regierung ohne jede Autorität, ohne Blut und ein Spielball der Ereignisse.

Der Aufruf führt im einzelnen die Folgen der Sozialgesetzgebung auf, spricht von der geopferten Landwirtschaft, die dem kommunistisch angehauchten Getreidemarkt auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sei, von dem Finanzwahnsinn, dem Wortbruch der Regierung bezüglich der

„Berräter“ Ein Spionageabwehrfilm der heutigen Zeit

Vor ausverkauftem Hause fand gestern in den Wall-Lichtspielen die Eröffnung des Spionagefilms „Berräter“ statt, der, um es vorweg zu nehmen, ein Filmkunstwerk, eine Leistung von einmaliger Größe ist. Wir erinnern uns daran, daß das düstere Motto Spionage und Landesverrat schon oft im Mittelpunkt großangelegter deutscher und ausländischer Filme stand. Aber keiner dieser Spionagefilme atmete die echte Atmosphäre, die unbedingte Wirklichkeitsstreue, wie sie eben nur aus der Gegenwart möglich ist. Der Spionagefilm ist „Berräter“. So und nicht anders mußte ein solcher Stoff behandelt, ein solcher Film gemacht werden. Neben einer logisch aufgebauten und glänzend durchgeführten Handlung, für die sich die besten Schauspieler, darunter eine ganze Reihe junger Darsteller, die wir zum erstenmal auf der Leinwand sehen, mit ihrem besten Können eingesetzt haben, zeigt der Film glänzende militärische Bilder von der deutschen Landwaffe, Luftwaffe und von der Marine. Noch vor wenigen Jahren ist es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, einen Film zu drehen, der die weitestgehende Unterstützung durch die Behörden und verschiedenen Formationen des Heeres hätte finden können. Unsere junge Wehrmacht trug daran seine Schuld. Aber jene „wechsellösenden“ Regierungen, deren sich Deutschland erfreuen durfte, hatten ja kein Interesse daran, nationale Filmwerke zu schaffen, die für das Reich propagandistisch wirken. Mit Landstapeln und sonstigen Unzulänglichkeiten wäre dieses Filmwerk niemals zustande gekommen. Aber diese Zeiten sind ja ein für allemal vorbei! Heute haben wir wieder eine einheitliche und gestiegene Wehrmacht, und wir haben eine Reichsregierung, die sich bewußt zum nationalen Film stellt, so daß es möglich war, zum erstenmal ein national- und staatspolitisches Drama wirkungsvoll, lebenswahr und passend in das Volk hineinzutragen. Aus dieser Absicht heraus entstand der Film „Berräter“, das deutsche Volk auf die Gefahren der modernen, mit allen Mitteln arbeitenden Industriespionage aufmerksam zu machen und ihm auch die wirksamen, staatlichen Spionageabwehrmaßnahmen vorzuführen. Der Film zeigt, wie wenig lobnend, wie gemein und verabscheuenswürdig heute die Spionage ist und wie leicht man andererseits in das Netz gefährlicher Agenten gelangen kann. Nicht irgendeine verlogene Abenteuerer zeigt dieser Film, sondern Bilder aus tiefstem Lebensquell. Mit Eifer, Gewalt und Befehdung verfolgen die Agenten des Auslandes, in den West- wichtiger Konstruktionspläne, Zeichnungen usw. zu kommen. Unter allen möglichen biederer Flaggeln segeln diese ausgefachten Hasardler und versuchen, in Not getatene und nicht ganz standhafte Naturen

zum Verrat zu bewegen. Dazu brauchen sie aber auch Verräter — Lumpen, die ihr Vaterland für Geld verkaufen — oder arglose Schwäger, Wichtigtuer, die in dem fragenden Viedermann mit dem Ehrenzeichen des Frontkämpfers im Ansploch nicht den Agenten des Auslandes oder den vaterlandslosen Landesverräter ahnen. Ein für allemal muß diesen, für die Nation schädlichen Einflüssen das Handwerk gelegt werden. Die verantwortungsvollen und schwere Arbeit des Anwehrendienstes und der Geheimen Staatspolizei zu unterstützen, setzt die Mitarbeit jedes anständigen deutschen Volksgenossen voraus.

Mit feiner packenden Spielhandlung springt der Film mitten hinein in den mit allen Mitteln erdarmungslosen Krieg, der im Frieden im Dunkel geführt wird, um die für den Ernstfall vorhandenen militärischen und wirtschaftlichen Kräfte eines Landes auszunutzen. Er zeigt aber auch den Kampf gegen diese verbrecherischen Elemente und gibt interessante Einblicke in die von der Öffentlichkeit kaum geahnte Tätigkeit und den umfassenden Aufgabentkreis jener Behörden, die die Sicherheit und den Frieden der Heimat gewährleisten. Die Handlung spielt in Deutschland. Eine ausländische Agentengruppe hält sich hier zur Ausprobierung militärisch und volkswirtschaftlich wichtiger Vorgänge auf. An der Spitze dieser Gruppe steht als Agent ein ausländischer Generalstabsoffizier, der als Großaufmann Morris getarnt seine Arbeit aufnimmt. Diese Rolle verportert Bild Birgel. Mit ihm zusammen kommt ein ausländischer Fliegeroffizier nach Deutschland, der sich unter dem Namen Schulz (Herbert A. C. Wöhme gestaltet diese Rolle) mit gefälschten Papieren als Mechaniker an eine Flugzeugfabrik verdingt, um dort einen neuen Sturzbomben auszubomben. Der Höhepunkt der Handlung ist zweifellos die Flucht in diesem Sturzbomben. Deutsche Fliegerstaffeln verfolgen ihn, treffen ihn ein. Verzweifelt versucht der Agent zu entkommen. Vergeblich. — Dem gemeinsamen Zusammenwirken der deutschen Stellen und durch das Sperrfeuer der deutschen Schiffe gelingt es, den Agenten zur Strecke zu bringen. Eng damit verknüpft ist das Schicksal eines deutschen Ingenieurs, der ohne jede innere Haltung durch seine leidenschaftliche Liebe zu einer schönen und anpruchsvollen Frau zum Verräter von Werkgeheimnissen wird, die er an diese Agentengruppe verkauft. Diesen Ingenieur Roda u verkörpert Rudolf Fernau. Die hemmungslosen Agenten treiben den gefallenen Menschen immer mehr und mehr in ihre Gewalt, erpressen ihm ein wichtiges Dokument nach dem anderen, bis die Geheimen Staatspolizei zupackt, dank der Mitarbeit eines jungen Wehrmachtangehörigen, der selbst mit seiner Frau durch einen gemein ausgeflügel-

ten Plan in den Strudel des landesverräterischen Treibens und dadurch in schwersten Verdacht und seelische Not gerät. Heinz Welzel spielt diesen jungen deutschen Panzer-schützen Hans Klemm und verkörpert damit die straffe Disziplin und die männliche Einsatzbereitschaft des deutschen Soldaten. — Irene v. Meyendorff sehen wir als Hilde Körner in der Rolle der arglosen Frau, die durch ihre Unvorsichtigkeit in starke seelische Konflikte gerät. Der Schluß bringt die Rehabilitierung der beiden jungen Verdächtigen. — Eine schauspielerisch große Leistung vollbringt Rudolf Fernau in der Rolle des Ingenieurs Roda u. Es sollte kein Scherke schlechthin sein, sondern ein Mensch, der unbewußt tiefer in die Netze des Spionagefilms verstrickt wird, bis er schließlich jeden Halt verliert, geht und von Frauenlist verführt, ständig in nervöser Angst vor seinen Gegnern, aber ebenso sehr verängstigt vor den eigenen komplizierten Stufe um Stufe bis zum Landesverräter herabstürzt. Auf dem Schafot findet er sein Ende. (Siehe Bild Zettelteil.) Der Rolle der anpruchsvollen Freundin Marion, die nicht zuletzt einen großen Teil Schuld an dem Schicksal des Konstruktors Roda u trägt, gibt Lida Barova das sichere Format einer Frau, für die der Besitz des Geldes alles bedeutet. — Eine unangenehme Rolle ist Paul Dastke zugefallen, der den Landesverräter Geuer verkörpert. Im Film findet er seinen gerechten Lohn; auf der Flucht vor den deutschen Behörden kommt er im Stump um. Dramaturgisch ausgezeichnet sind neben diesen Hauptpersonen, die alle durchaus glaubwürdige Charakterzüge aufweisen und sich in ihrer Art und Rolle bis zum Schluß auch treu bleiben, oftmals auch die vielen Nebenrollen als wichtige Teile eines großen Ganzen behandelt. Ob es sich um eine summe Darstellung handelt oder um kleinere Rollen, wie beispielsweise die Rolle des Leiters eines Batteriewerks, Dr. Auet, die Theodor Loos verkörpert, den Kriminalkommissar, dargestellt von Sepp Riß, den Kriminalrat Dr. Behner von Hans Joch-Ballot oder beispielsweise die Berliner Typen, jede einzelne ist in sich geschlossen, konsequent, gut geübt und ausgezeichnet besetzt und gespielt. So schuf der Regisseur Karl Ritter nach der Idee zweier unbekannter Autoren, Walter Herzlieb und Hans Wagner, eine dramatisch bewegte, spannende Handlung, die, und das ist das Entscheidende, die wirklichen Folgen und das selbstverständliche Eingabereite und heroische betont. Geradezu eine symbolische Figur bleibt der junge Soldat, der ohne sein Zutun zum Landesverräter gemacht werden soll und der freiwillig diesen fürchterlichen Verdacht gegenüber seinem Vorgefekten auf sich nimmt, weil er weiß, daß die Wahrheit sich Bahn brechen muß. Es fallen in diesem Film keine hochtrabenden, keine hohen und leeren Worte um Vaterland und Freiheit, die erlegt die unmittelbare, mitreißende Wirklichkeit dieses Filmwerkes.

Frank-Abwertung und schließlich von der Unfähigkeit der Regierung auf außenpolitischem Gebiet. Die auswärtige, links gerichtete Politik habe einen Keil zwischen Frankreich und Italien getrieben und lasse Frankreich der „deutschen Gefahr“ gegenüber allein.

Das Experiment Blums sei verunglückt, denn die Volksfront-Regierung habe den Frieden im Innern, den allgemeinen Wohlstand, die Erhaltung des Frankreichs, die diplomatische Entspannung in Europa versprochen. Was habe sie zustande gebracht? Die Vernichtung der nationalen Wirtschaft, die Spaltung Frankreichs in zwei feindliche Lager, ein Anwachsen des kommunistischen Geschwürs, Lebenssteigerung, Sturz des Frank und verstärkte Kriegsgefahr.

„Franzosen“, schließt der Aufruf, „nichts wird besser, solange Leute am Ruder sind, die für die Sowjetisierung des Landes offen oder verdeckt eintreten. Das Experiment Blums muß eines Tages ein Ende des oder tragisches Ende nehmen. Auf diese Gelegenheit wartet nur die kommunistische Partei, um den Generalstreik zu veranlassen und ihre Diktatur zu errichten mit den Schreden und Schrecklichkeiten im Gefolge wie einst in Sowjetrußland, in Ungarn, in Italien und heute in Spanien, wo die Volksfrontwahlen unangefangene eine blutige Katastrophe heraufbeschworen haben. Für uns ist die Gefahr die gleiche. Franzosen ohne Unterschied eurer Meinung, schart euch zum Schutze der französischen Zivilisation zusammen und tretet hinter die Männer und Gruppen, die dem perfidesten und gefährlichsten Feind der Zivilisation, dem Kommunismus, den Kampf bis aufs Messer geschworen haben!“

Neue Bombenangriffe der Nationalisten

Burgos, 17. Oktober. Nationalistische Flugzeuge haben erneut einen Bombenangriff auf Malaga unternommen. Außer einer Kaserne der roten Milizen gingen dabei auch die Benzin-tanks im Hafen in Flammen auf. Auch über Madrid haben die nationalistischen Flieger erneut Bomben abgeworfen.

In Barcelona ist angeklagt des Anmarsches und der dauernden Siege der Nationalisten eine sehr gedrückte Stimmung festzustellen. Um wenigstens etwas diese Stimmung zu heben, fuhren auf Veranlassung der roten Behörden ausländische Flieger durch die Straßen, von denen dabei erzählt wird, sie seien die ersten Aufsammler der angeklügten Moskauer Hissstruppen.

Der Antifaschistische Ausschuß in Valencia hat eine Aufforderung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß allein in Valencia 7000 Rechtsanwälte von den Roten erschossen worden sind. Der Abtransport von Kindern aus Madrid geht weiter. Bisher sind in Valencia 8000 Kinder von vier bis acht Jahren eingetroffen.

Der Präsident der sogenannten unabhängigen Republik Santander hat einen Aufruf erlassen, in dem alle Roten aufgefordert werden, die getaubten Gegenden abzuliefern, da für die Verteidigung der Stadt große Mittel notwendig seien.

Hufarenkür nationalisistischer Fischerboote

Noter Handelsdampfer abgefangen

St. Jean de Luz, 16. Oktober. In der Nacht zum Freitag gingen vier bewaffnete Fischerboote der Nationalisten auf hoher See den roten spanischen Handelsdampfer „Galerna“ ab und brachten ihn in den Hafen von Pafajes ein. Das Schiff hatte 80 spanische Notgardisten, einen Fliegeroffizier französischer Nationalität und mehrere Waffenbrüder an Bord, die es von Bayonne nach Bilbao bringen sollte. Die „Galerna“ machte mit einem Schwesterschiff schon seit Monaten diesen Pendeldienst. Sie war wie stets auch diesmal von zwei roten spanischen Torpedobooten begleitet. Infolge der Dunkelheit und der Tatsache, daß alle drei roten Schiffe abgedunkelt waren, hatten die Torpedoboots das Handels-schiff verloren. Als sie dann auf die Hinführung der „Galerna“ hin eingreifen wollten, war es zu spät. Das Schwesterschiff war bereits in der Hand der Nationalisten, deren Lat in Pafajes mit unbeschreiblichem Jubel von der ganzen Bevölkerung gefeiert wurde.

In Bilbao trafen am Donnerstag 30 sowjetrussische Flugzeugführer und mehrere Flugmaschinen ein. Die Anwesenheit sowjetrussischer Staatsangehöriger im roten Bilbao wird nicht in geringsten verheißert. Man veröffentlicht im Gegenteil in den dortigen Zeitungen täglich eine umfangreiche Liste russischer Namen, um die Sowjetrussen vom Eintreffen von Post zu unterrichten.

Daranyi dankt

Budapest, 16. Oktober. Der ungarische Ministerpräsident Daranyi erklärte dem Budapestser Vertreter des DNB anlässlich der Uebernahme der Regierung u. a. folgendes:

Die ungarische Regierung wird auch fernerhin auf dem bisherigen erprobten Wege, mit dessen Erfolgen wir vollstän-dig zufrieden sein können, in der Richtung der Verwirklichung unserer nationalen Ziele weiterstreben. Das sicherste Unterpfand dieser ihrer Bestrebungen erblickt die Regierung in jenem System der bewährten Freundschaften, die die Grund-lage der ungarischen Außenpolitik in der Vergangenheit ge-bildet haben und deren Aufrechterhaltung und weiterer Aus-bau auch meine Regierung als ihre wichtigste Aufgabe be-trachtet. Dies bezieht sich insbesondere auf die Beziehungen zu freundschaftlicher Freundschaft, die uns mit dem Deutschen Reich verbindet. Hierbei benutze ich die Ge-legenheit, um dankbar hervorzuheben, daß die warme An-teilnahme und die großartigen Ehrungen, die Deutschland anlässlich des tragischen Todes unseres großen Staats-mannes, des Ministerpräsidenten Gömbös, bekundet hat, insbesondere die persönliche Teilnahme eines Erlehenz des Führers und Reichstanzlers an den Trauerfeierlichkeiten und die Entsendung seines Reichstanzlers, seiner Erlehenz des preussischen Ministerpräsidenten, zu der Budapestser Trauerfeier in Ungarn tiefen Eindruck hinterlassen und dankbaren Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern, die gleich meinem Vorgänger auch mein Kabinett sorgfältig zu pflegen wünscht.

„Das Volk lebt im Buch!“

Dr. Berlin, 16. Oktober.

(Sonderdienst unterer Berliner Schriftleitung)

Am Sonntag, dem 25. Oktober, wird in Weimar mit einer Kundgebung der Reichschrifttumskammer die Woche des deutschen Buches eröffnet. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird in einer Rede, die alle Zender über-nehmen, dem deutschen Volk Sinn und Inhalt dieser Aktion verdeutlichen.

Die Woche des deutschen Buches ist der festliche Höhepunkt in dem Ablauf der Wechselbeziehungen zwischen Volk und Buch. Sie ist Appell und Ansporn, die Beziehungen zwischen Volk und Buch auszubreiten und zu vertiefen. Sie ist die Pause der Befinnung, die der Rückblick wie den Aufgaben der Zukunft dient. Das nationalsozialistische Deutschland hat sich mit steigender Kraft der Aufgabe zuge-wandt, das Buch zum Volk und das Volk zum Buch zu führen, der Aufgabe, die im Bereich des kulturellen Wirkens vielleicht die wichtigste ist. Die Werbung für das deutsche Buch wendet sich vor allem an den Unbefangenen, an den Volksgenossen, der noch kein lebendiges Verhältnis zu dieser wirksamsten Erscheinung des geistigen Lebens gewonnen hat. Diesmal werden durch Arbeitsfront und Wehrmacht, durch Reichsnährbund, Hitlerjugend und NS-Frauenbund rund 11 Millionen Auswahlverzeichnis verteilt werden, die aus der Vielzahl wertvoller Bücher bestimmte Gruppen auslesen, um jeden zu den Büchern zu führen, die gerade ihn an-gehen. Große Veranstaltungen des Reiches, an ihrem An-fang die Morgenfeiern der Hitlerjugend, bei denen die Uebertragung der Rede des Propagandaministers angehört wird, unterstützen die Wirkung dieser Maßnahmen. In 70 Städten werden Ausstellungen mit den gleichen Büchern einen Querschnitt durch das literarische Schaffen des letzten Jahres geben.

Die Vorbereitungen zur dritten Buchwoche im national-

Letzte Radiomeldungen

Vormarsch der Nationalisten

Burgos, 17. Oktober.

(Sonderdienst)

An der Fragen-Front im Gebirge Sierra de Alcubierre kam es zu einem schweren Gefecht, bei dem die Marzisten, völlig geschlagen, sich in wilder Flucht zurückziehen mußten. Sie ließen 60 Tote zurück, hauptsächlich Franzosen und Sowjetrussen. Auch mehrere Frauen waren unter den Toten.

Der Freitag ist für die roten Flieger sehr verlustreich gewesen. Bei Laubera de la Reina wurden drei, an der Gordoba-Front zwei und bei Malaga ein marzistischer Flieger abgeschossen.

An der Toledo-Front eroberten die Nationalisten eine stark besetzte Feldbefestigung der Marzisten und erbeuteten zahlreiche Kriegsmaterialien. Die Verluste der Roten betragen 80 Tote.

Der rote Kriegsminister an der Atrien-Front hat nach Madrid gefunkt, daß die Lage sehr ernst sei. Die Stellungen seien nicht zu halten, wenn die Bombardierungen durch die nationalisistischer Flieger andauern. Der gleiche rote Zender funkte auch nach Frankreich dringende Hilferufe um Sanitätsmaterial.

General Queipo de Llano stellt Mitwirkung ausländischer Ingenieure bei den Roten fest

(Sonderdienst)

Paris, 17. Oktober. General Queipo de Llano erklärte vor dem Kund-funk von Sevilla, daß er bei der Befestigung der eroberten Dörfer in Venarrosa-Gebiet erneut die Grausamkeit der roten Truppen habe feststellen können. In Pueblo Nuevo del Terrible befinden sich 73 Männer der Rechtsparteien in den Händen der Roten, die sie zu erschließen drohen.

Die Verteidigungswerke und Schützengraben der Marzisten seien teilweise auf Eisenbeton gebaut, was auf die Mitarbeit fremdländischer Ingenieure schließen lasse. Von solchen Gräben aus hätte ein Dutzend entschlossener Männer die ganzen nationalisistischer Truppen mit dem Maschinengewehrfeuer aufhalten können, aber die roten Kämpfer seien ebenso feige wie verbrecherisch und hätten die Flucht vorgezogen. General Queipo de Llano er-läutete weiter, in Madrid herrsche völlige An-

sozialistischen Reich zeigen uns von neuem den grund-liegenden Wandel, der mit der Werbung für das Buch in Ziel und Methode vor sich gegangen ist. Das Buch hat auf-gehört, Privileg und Alleinbesitz einer kleinen Schicht von „Kennern“ zu sein. Die Werberarbeit wird von dem Willen bestimmt, so hob der Leiter der Reichschrifttumskammer, Dr. Schumann, am Freitag in einer Ansprache vor einem Kreis von Pressevertretern hervor, die Brücke zu schlagen zwischen dem Buch und den breiten Massen des Volkes. „Wir wollen alles tun, alles unternehmen und alles wagen, um dieses, unser letztes Ziel zu erreichen.“ Auf diese Weise wird die Werbung des Buches zu wirksamster Werbung für die Volksgemeinschaft.

Die Entwicklung der Buchwerbung im vergangenen Jahrhundert führte zu dem Ergebnis, die Kluft zwischen Buch und Volk aufzureißen und zu vertiefen. In ihrem Ende stand die Erscheinung des Literarizismus, des Menschen, der zu seiner Umwelt, zu seinem Volk, zu den Kräften der Ge-schichte, ja, der schließlich zu seiner eigenen Person nur noch ein literarisches Verhältnis hatte. Das Buch war nicht mehr ein Mittel für das Leben, sondern das Leben Mittel der Lite-ratur. Auf der anderen Seite war das Buch zur Ware ge-worden. Der Werbung wurden rein geschäftliche, nicht kul-turelle Ziele gesetzt. Es lag im Wesen der Zeit, daß das Lite-raturtum der Anglieder dieses Jahrhunderts wurde, und daß das wertvolle Buch, das die lebendigen Beziehungen zum Volk, zu seiner Geschichte und Kultur bewahrt machen und ver-diebt sollte, zum Umlagerungs verdammt schien. Die Buchwer-bung im nationalsozialistischen Deutschland ist lediglich von kulturellem Streben, von dem Verantwortungsbewußtsein vor dem Geistigen bestimmt. Der materielle Erfolg ist nur und kann nur Ergebnis und Folge des kulturellen sein. Daß er nicht ausbleibt, beweist die Tatsache, daß der Buchabsatz im letzten Jahr fünfzehn Prozent größer war als im Jahr vor-her. Nicht zuletzt diese Tatsache bestätigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

archie. Auch die letzte Eisenbahnstrecke Madrid-Guad Real sei bedroht. Die Milizsoldaten weigerten sich, an die Front zu gehen. Auch Moskau scheint pessimistisch zu sein und nicht zu glauben, daß für die Kommunisten noch viel getan werden könne.

Auf die Rede des Königs von Belgien eingehend, er-klärt der General, die Haltung Belgiens erscheine ihm ganz natürlich, weil dieses Land einem anderen Lande auf dessen gefährlichen Wege nicht folgen könne.

Vor Wiederaufnahme der Arbeit der Pariser Flugschiff

Paris, 17. Oktober.

(Sonderdienst)

In der Nacht zum Sonntag hat der Streikausbruch der Flugschiff in Paris mit 42 gegen 3 Stimmen die Annahme des neuen Sozialkommunens und die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Die streikenden Flugschiff in Rouen haben das Abkommen nach zweimaliger Beratung nicht angenommen; sie werden den Streik fortsetzen und die Sperrlinien ihrer Röhre auf der Seine aufrechterhalten.

Die selbständigen Flugschiff auf dem Marne-Kanal, die des ihnen aufzunehmenden Streiks müde sind, drohen, die von freirechtlichen Schiffsgeleiten Sperrlinien am Sonntag früh zu durchbrechen, wenn die Behörden bis dahin nicht den Kanal für die Schiffsahrt freigekannt haben. Der Marne-Gräben hat die nächtliche Entsendung einer Verstärkung der Pro-bier Garde angeordnet.

Waldbrände in Nordkalifornien — Drei Todesopfer

San Francisco, 17. Oktober.

(Sonderdienst)

Im Norden Kaliforniens wüten neue, große Wald-brände, die bereits zu riesigen Schäden geführt haben. Die Bergorte Standard-City und Southville sind von brennenden Wäldern eingeschlossen. Zahlreiche Häuser sind den Flammen schon zum Opfer gefallen. Die Einwohner der Städte sind durch den Flammengürtel geflüchtet. Drei Personen kamen dabei ums Leben.

Bei einer Probeabstimmung für die Präsidentschaftswahlen erhielten Landon 1 041 086 Stimmen und Roosevelt 728 088 Stimmen.

In wenigen Zeilen

Der Reichsjustizminister hat an die Strafver-folgungsbehörden einen Erlaß zum Kampf gegen Preis-treiberei gerichtet.

Im Prozeß um das Berliner Einsturzungsloch in der Demmann-Gring-Strasse wurde am Freitag nach 92 Sitzungs-tagen die Hauptverhandlung im wesentlichen abgeschlossen. Die Angeklagten verzeigten sämtlich auf das letzte Wort. Der Vor-sitzende vertagte darauf die Verhandlung auf Freitag, den 23. d. M. Das Urteil ist in den letzten Tagen des Oktobers zu erwarten.

Durch Verordnung ist mit Wirkung vom 1. Oktober an eine Neuordnung der Wartzeit zwischen Wehrdienst und Arbeits-lohnunterstützung erfolgt.

Staatssekretär Dr. Freisler teilt in der „Deutschen Justiz“ mit, daß die amtliche Strafrechtskommission in den letzten Tagen des Oktobers zusammentrete, um die Arbeiten an dem Entwurf des kommenden Strafgesetzbuches in zweiter Lesung zu beenden.

In Berlin verliert Dr. Alois Wagner, ein Vorkämpfer für die Rechte des Subtendentenstaats und des volksdeutschen Gedankens im Reich.

Aus dem älteren veröffentlichten Wortlaut des 6. Berrel-ghischen Frontmittlungsereignis ergibt sich u. a., daß alle Wehrverbandsmitglieder in die Frontmilitär automatisch übernommen werden. In Graz demonstrierte eine Gruppe von Heimatsbürgern gegen ihre Aufnahme. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Wie von zutändiger Seite mitgeteilt wird, hat Außen-minister Eden den belgischen Vorkämpfer Carlier de War-gemne um weitere Erläuterungen zu gewissen Punkten der „Neutralitätsrede“ König Leopolds von Belgien gebeten.

In einer halbamtlichen Erklärung wird die in Paris all-gemein verbreitete Auffassung, daß die französische Regierung eine Note an die belgische Regierung vorbereite, als nicht zu-treffend bezeichnet.

Der belgische Ministerrat hat sich für die Einberufung einer außerordentlichen Parlamentssitzung ausgesprochen, in der der Gesetzentwurf über das neue Militärstatut behandelt werden soll.

Außenminister W. et traf am Freitag, von Paris kommend, wieder in Waršaw ein. Von Berlin ab wurde er von Bot-schafter Bipli begleitet.

Der „Krajaner Illustrierte Kurier“ hebt her-vor, daß Außenminister W. et in Paris sowohl die internatio-nale Lage als auch die französischen Pläne über neue inter-nationale Konferenzen im Zusammenhang mit der belgischen Neutralitätsklärung besprochen habe.

Das Madrider Kriegsministerium hat angeordnet, daß sämtliche Largo Caballero den Oberbefehl über alle Streit-kräfte innehat.

Unter den Fahrgästen des von den Nationalisten gefahrenen roten Dampfers „Galerna“, die mit der Wablung insam-men nach San Sebastian gebracht und dort in Haft genommen worden sind, soll sich u. a. auch der Präsident der Internatio-nalen Roten Hilfe befinden.

Die Unruhen in Wondab nahmen am Donnerstag eine sehr ernste Wendung. Im Laufe des Tages wurden 16 Personen getötet und 160 verwundet. Die Gesamtverluste seit dem Ausbruch der Kämpfe beläuft sich damit auf 30 Tote und über 300 Verwundete.

Am Freitagmorgen ist in Halle die am 29. 8. 05 geborene Anna Großke aus Herzogsdorf hingerichtet worden. Die Großke hat am 4. April vorigen Jahres die Wirtschaftlerin Anna Bräuer durch einen Mitterler ermordet lassen, der vor seiner Verhaftung Selbstmord beging.

Die englische Fliegerin Jean Batten, die vor einigen Tagen zu einem Alleinflug England-Russland gestartet war, ist am Freitagmorgen in Australien glatt gelandet.

Bett!

Das preiswerte für das Fremdenzimmer

Bettstelle weiß 90/190	16 ⁵⁰	18 ⁵⁰
Matratzen 3 Teile m. Keil 90/190	13 ⁸⁰	19 ⁵⁰
Oberbett rot 140/200	21 ⁶⁰	23 ⁶⁰
Kissen rot 80/80	6 ⁰⁰	8 ⁰⁰
zusammen . . .	57 ⁹⁰	69 ⁶⁰

RICHARD Zierath
in der Haarenstraße

Kohlen / Koks / Briketts

H. Rabeling

G. m. b. H.
 Etan 5, Fernruf 4038



Landes-Theater

Sonntag, 17. 10. 20—22:
Niederdeutsche Bühne
„Giappenas.“
0.50 bis 1.50 RM.

Sonntag, 18. 10. 19½—22½:
„Eine Nacht in Venedig.“
0.50 bis 3.— RM.

Dienstag, 20. 10. 20—23:
A 4 Uraufführung
„Pettermann fährt nach Madaira.“
Carla Loh als Gast.
0.70 bis 4.— RM.

Mittwoch, 21. 10. 15½—18:
Nachmittagsantritt Str. 2
„Schwarzbrau und Kipfel.“
0.50 bis 3.— RM.

20—23: N. S. G. 1A, 11A
„Eine Nacht in Venedig.“
0.70 bis 3.50 RM.

Donnerstag, 22. 10. 20 bis 22½:
B 4, N. S. G. 11D 2 und 11D 3
„Der Wildschütz.“
0.50 bis 4.00 RM.

Freitag, 23. 10. 20—23:
C 4, 11D 3 4
„Pettermann fährt nach Madaira.“
Carla Loh als Gast.
0.70 bis 4.— RM.

Sonntag, 24. 10. 20—23:
N. S. G. 11 C
„Pettermann fährt nach Madaira.“
Carla Loh als Gast.
0.70 bis 4.— RM.

Sonntag, 25. 10. 19½—22½:
Uraufführung:
„Der Tenor der Herzogin.“
0.50 bis 3.— RM.

Machen Sie einen Versuch mit einem

Maß-Anzug

aus unserer

Herren-Maß-Schneiderei

Gehrels

G. E. R. 1785

Autofahrt 4152

G. E. S. idber, Hauptstraße 19.
Geräumiger 6-Ziger-Wagen.



Welle's Möbel

5 Etagen
Fahrstuhl
Wallstraße 23
Alle Preislagen

Nicht einlaufende
Strickwolle
und Herrensocken

Wih. Martin Meyer
Schüringstr. 10

Gebrauchtes Miele-
Herren-Motorfahrad
mit 95-cm-Zachsmotor, wenig
gebrauchtes

Ardie-Motorrad
preiswert zu verkaufen.
Runderloh,
Lange Straße 73.

Wiedwagen
kauft man nur vom Sachmann

W. M. Busse

Mottenstr. 9, Telefon 3412

Bitte zu verf. 1 fl. Ofen (emil.),
1 fl. Gasofen mit Aufsatz,
1 Kaminofen, 1 Kaminofen,
1 Gebirg mit. Große, 1 Waage
mit Gewicht, div. große und
fl. Bilder, 1 kleiner Herd,
Eisenkiste u. a. m.
Waldstraße 30.



RUBISSCH-SÜDD. DEUTSCH. STAATSLOTTERIE

Ziehung 1. Klasse
nächste Woche Dienstag

Spiele mit!

Noch ist es Zeit!

1/8 **Los nur RM 3.-**

Fast jedes zweite Los gewinnt.

Friedrich Häder

Staatliche Lotterie-Einnahme
Oldenburg (Oldbg.),
Pferdemarkt 2a

Zu verf. eine nahe am Halben
fehd. Luene und zwei Ochsen.
D. Diekmann, Lungeln.

**KRAFTFAHRZEUG-INNUNG
OLDENBURG**

Sonntagsdienst haben:
Weeke & Schumacher Etan 67
Auf 3638
H. Schäuble Hauptstraße 45
Auf 4554
Alle anderen Vermittlungen sind
heute geschlossen

Oldenburger Kunstverein

Ausstellung im Augusteum

Zeichnungen und Radierungen von Münchener Künstlern.
Holzschnitte von H. Tacholski, Berlin

Beginn: Sonntag, den 18. d. M. Geöffnet täglich von 11 bis 13 Uhr
Sonntags und Mittwochs auch von 15 bis 17 Uhr

Eintritt für Mitglieder frei, für andere 0.50 RM

Selbstfahrer-Auto-Vermietung

G. Westerberg

Damm 14 — Fernruf 5180

Autofahrt 4673

Arthur Hopf, Ebener Str. 1

Zu verkaufen 4.20 Opel
gut erhalten, Neuerfrei
Ammerländer Heerstraße 70 L.

Heizöfen

Fräulein, Auf. 40, sucht Bekom.
mit einem Herrn von ehrlchem
Charakter. Erhögtem. Angebote
erheben unter G 996 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäscherei- und Plätterei-Maschinen

Fabrikneuerlassung
Gebr. Poensgen A.-G.

Hambg. 15, Spaldingstr. 160 Ruf 2423 14

Arztetatel

Sonntagsdienst hat:

Dr. Gramberg
Osterstraße 4, Tel. 5308

Der Sonntagsdienst gilt nur für Not-
fälle und für den Fall, daß der
Hausarzt nicht zu erreichen ist

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilda von Freeden geb. Müller
Johann Stöver

Oldenburg Oktober 1936 Oldenburg

Bermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

Feldwebel II. J. R. 16
Alwin Eggers und Frau Ilse
geb. Schaumburg

Oldenburg, den 17. 10. 36, Husbrok 22

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 17. Oktober 1936,
Nadotter Straße 76.

Geiern morgen entschließ sanft nach kurzer, bestiger
Krankheit in ihrem 45. Lebensjahre meine derzens-
gute Frau, meine liebe Mutter, Tochter, Schwieger-
tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lilly Meentzen

geb. Schaa f

In tiefer Trauer im Namen der trauernden An-
gehörigen

**Gerhard Meentzen und
Tochter Anna**

Die Beerdigung findet am Dienstag, 20. Oktober,
vormittags 9 Uhr, von der Gertrudenkapelle aus statt.
Trauerandacht 1/2 Stunde vorher.

Freunde! zueachtete Kranzspenden zur Gertruden-
kapelle erbeten.

Aven i. O., den 16. Oktober 1936.

Heute morgen entschließ sanft und ruhig an Alters-
schwäche unsere liebe, gute, treuherzige Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Witwe

Catharine Lüers

geb. Engelmann
in ihrem 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
die Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. Oktober,
vormittags 11 Uhr, statt. Trauerandacht 10½ Uhr.

Aven i. O., den 16. Oktober 1936.

Heute morgen 9½ Uhr entschließ sanft und ruhig nach
langem Leiden unfer lieber Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder und Schwager

Karl Plump

im 84. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

S a m b u r g, Einwarden, Erfurt, Hannover,
Braun, den 16. Oktober 1936.

Trauerfeier am Dienstag, dem 20. Oktober 1936, nach-
mittags 3½ Uhr, in der Kirche zu Wieren, anschließend
Beisetzung auf dem alten Wierer Friedhof.

Aven i. O., den 16. Oktober 1936.

Heute morgen entschließ nach kurzer Krankheit unsere liebe,
gute Tante, die Witwe des weil. Oberinspektors
v. Maab,

Frau Sophie Maab

im 82. Lebensjahre nach einem raitios tätigen Leben.

Jng. A. Lübben und Angehörige.

Beerdigung findet am Montag, dem 19. Oktober,
morgens 9 Uhr, von der Kapelle des Büs-Hospitals
aus. Trauerandacht 8½ Uhr.

Aven i. O., den 16. Oktober 1936.

Heute morgen entschließ nach kurzer Krankheit im
86. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Louise Oeltjen

geb. Hoing

Tief betrauert von allen Angehörigen

Luise Vogelsang geb. Oeltjen
und Kinder
Anni Oeltjen
Heinrich Oeltjen und Frau
Charlotte geb. Niederding
und Sohn
Bur-Enno Suhren
Rolf Suhren
Sigrid Suhren

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 20. Oktober,
vormittags 11 Uhr, vom Trauerhaufe, Oldenburger
Straße 49, aus auf dem Friedhof in Barel.
Vorder Andacht im Hause

Aven i. O., den 16. Oktober 1936.

Am 13. Oktober wurde unfer Hausbesitzer und
lieber Freund, der

Rentner

Hermann Bodemann

nach kurzer Krankheit von uns genommen. Wir
werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

**Joh. Hugo und Frau geb. König
Familie Roggemann**

Aven i. O., den 16. Oktober 1936.

Am 14. Oktober starb unser Aufsichtsratsmitglied,

Bauer Fritz Wragge

Neuenbrok

Zeit 22 Jahren war er Mitglied des Aufsichtsrates
unserer Genossenschaft.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Vorstand und Aufsichtsrat der
Spar- & Darlehnskasse e. G. m. u. H.
Großenmeer

Aven i. O., den 16. Oktober 1936.

Für die diesen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Scheideln unferer lieben Mutter, insbesondere Herrn
Pastor B r i e d e r s für die trostreichen Worte, unseren
innigsten Dank.

Geschwister Barkemeyer
Oldenburg-Eude.

Für die uns beim Heimgange unferer lieben Mutter
erwiesene Teilnahme

danken wir herzlich

Geschwister Bunnemann

Oldenburg, im Oktober 1936

Für die Anteilnahme bei der Beerdigung
unferer lieben Entschlafenen

unsern herzlichsten Dank

Gerhard Ahlers und Angehörige
Oldenburg, 17. Oktober 1936

Für die Beweise inniger Teilnahme bei
dem Verlust unferer lieben Entschlafenen

unsern herzlichsten Dank

Oldenburg, im Oktbr. 1936 Familie Dänke

1. Beilage zu Nr. 283 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 17. Oktober 1936

Der Artiss-Polizeibericht meldet:

Eiferjuchtsdrama im ewigen Eis

Die abenteuerlichsten Polizisten der Welt erstatten Jahresbericht — Die vier Kriminalinspektoren der Mounties — Die größte Artiss-Schießerei

Montreal, im Oktober.

Die „Mounties“, wie man die Beamten der „Royal Canadian Mounted Police“ im North-West Territorium und in Yukon nennt, erstatten soeben ihren Jahresbericht 1935/36: eine Chronik menschlicher Leiden und Taten im ewigen Eis, die sich in diesem Rapport der abenteuerlichsten Polizei der Welt entrollt.

Artiss-Gericht mit Hindernissen

Man weiß nicht genau, wieviel Wochen oder Monate verfloßen waren, ehe die Nachricht vom dem Mord an einem Eskimo bei dem Polizeiposten in der Cambridge-Bucht und am Queen-Maud-Golf eintraf. Die Hinbe sind dort oben eifig und die Wege weit. Soviel aber konnte der Constablar A. S. Wilson aus dem Raubervolk der Eskimos entnehmen:

Zugewand auf der Adelaide-Halbinsel hatte der Eskimo Ahigial den Eskimo Anarual erschlagen, weil Anarual die Frau des Ahigial liebte. — Noch am gleichen Tag brach Wilson zur Adelaide-Halbinsel auf. Doch die Eskimos, die damals an der äußersten Spitze der Halbinsel gehaust hatten, waren längst weitergezogen. Wilson folgte ihren Spuren. Er kam schließlich zu den Eis-Inseln und fand hier wirklich Ahigial.

Der Verdächtige weigerte sich nicht, zusammen mit seiner Familie sich dem „Artiss-Polizisten“ Wilson anzu-schießen, um zur Cambridge-Bucht zurückzufahren. Aber noch konnte der Prozeß gegen ihn nicht beginnen: die Zeugen schiften, und außerdem hatte man den Leichnam des Anarual noch nicht.

Da machte sich Wilson nochmals auf den Weg, begleitet von einem anderen Constablar B. L. White. Die schlugen sich bis zur King-William-Insel durch und ließen hier wirklich auf Eskimos, die sich an jenen Mord erinnerten und ihnen sogar sagen konnten, wo Anarual begraben lag.

Mit dem Töten auf dem Schilten feierte man zur Cambridge-Bucht zurück. Ahigial leugnete seine Tat nicht. Er wurde zu 5 Jahren Zwangsarbeit auf der Polizeistation Atkavik verurteilt.

Nazza in Yukon

Der Mountie-Jahresbericht 1935/36 enthält auch die Geschichte der größten Schießerei, die sich im Wirkungsbereich der Mounties des North-West Territoriums in den letzten 10 Jahren zugetragen hat.

Drei junge Leute hatten in Manitoba ein Auto entführt und waren damit nach Yukon hineingefahren. Der Autodiebstahl war gemeldet worden. Sämtliche Polizeiposten wurden alarmiert.

Als ein paar Tage später ein Farmer mit seinem Pferd über einen Holzweg wollte, scheute das Pferd. Der Farmer untersuchte die Wegstrecke und entdeckte unter den Wurzeln die Leichen zweier Mounties, die von den Autodieben abgeschossen worden waren. Am gleichen Tag setzte die größte Treibjagd ein, die Yukon jemals sah.

Man trieb die Verbrecher nach Alberta hinüber und holte einen nach dem anderen durch wohlgezielte Schüsse aus den Felsen heraus. Allerdings blieben noch zwei Mounties auf der Strecke: Vier tote Polizeibeamte und drei erschossene Banditen — das ist die Bilanz der blutigsten Jagd der jüngeren Geschichte der Mounties.

Als der Teufel nach Manitoba kam ...

Als der Pelzjäger Franz Enns eines Abends nach Hause kam, empfing ihn sein einwiegend verböbeter Bruder mit der Mitteilung, der Teufel sei dagewesen und habe alles zer-schlagen. Enns war gewissermaßen der Privatbankier für die Farmer der Umgebung. 4000 Dollar waren in jenem Schrant gewesen, der wirklich kurz und klein gehackt worden war.

Die Mounties fanden im Schnee die Fußspur eines Mannes und dann die Abdrücke von Autorädern, die offenbar zu einem alten Fordwagen gehörten. Die Spur führte in das North-West Territorium hinüber. Hier derglich man die Schude aller Männer, die einen alten Fordwagen besaßen, mit jenen Fußabdrücken, die man in Manitoba entdeckt hatte. Nach 5 Tagen hatte man einen gewissen F. G. Krocker verhaftet, der nicht länger leugnete, die 4000 Dollar geraubt zu haben.

Eine verräterische Lüge

Der Polizeistation am Peace River teilten ein paar Farmer mit, daß sie den alten Mathias Schmidt seit ein paar Tagen nicht mehr gesehen hätten. Als man auf seine Farm kam, schien dort noch alles in Ordnung zu sein, aber als man weiter forschte, fand man den Leichnam des Mathias Schmidt in einer Truhe: er war mit einer 22-Millimeter-Kugel niedergeschossen worden.

Das einzige im Kaliber passende Gewehr in jener Gegend gehörte einem guten Freund des Mathias Schmidt. Er

Giftschlangen in einem Mietshaus

Giftschlangentarm von der Polizei aufgelöst

Wien, 12. Oktober.

In Wien ist dieser Tage die Giftschlangentarm des bekannten Schlangenforschers Eduard Reichert auf Anordnung der Behörde geschlossen worden. Die Polizei gibt an, triftige Gründe für diese Maßnahme gehabt zu haben.

Der Wiener Forscher hatte sich vor mehreren Jahren in seiner Wohnung, die in einem gewöhnlichen Wiener Mietshaus gelegen ist, eine regelrechte Schlangentarm eingerichtet. Hier züchtete er die gefährlichsten Exemplare der tropischen Schlangengattung, die in sieben großen Terrarien untergebracht waren. Unter den zahlreichen Schlangen befand sich auch eine Taracua, eine Schlange, deren Gift zehnmal so schnell tödlich wirkt, wie das der gefährlichsten Kobras. Seit langer Zeit arbeitete der Forscher mit einem feratherapeutischen Institut zusammen, dem er das von seinen Schlangen hergestellte Gift zu experimentellen Zwecken lieferte.

Nun ist aber der Forschungsarbeit des Wiener Gelehrten ein jähes Ende bereitet worden. Die Mieter des Wohnhauses haben sich zusammengeschlossen und Protest wegen der überaus gefährlichen Nachbarschaft erhoben. Wie sie in ihrer Eingabe an die Polizei betonten, habe sich die Giftschlangentarm in letzter Zeit derart vergrößert, daß sie sich in fändiger Angst befänden und nachts kaum noch ein Auge zumachen könnten. Die Polizei hat daraufhin bestimmt, daß die Giftschlangentarm des Forschers einem ausländischen Institut übergeben werden soll.

Flaschenpost führt zur Ehescheidung

Geständnisse eines Schiffbrüchigen

London, 14. Oktober.

Wie die englischen Zeitungen berichten, hat sich dieser Tage der wohl einzig dastehende Fall ereignet, daß eine Flaschenpost dem Manne zum Verhängnis wurde, der sie in höchster Lebensgefahr dem Meere anvertraute, später aber gerettet wurde.

Es ist schon mehrere Jahre her, da unternahm Sir Charles Seymour zu einer längeren Seereise auf einem Frachtdampfer. Der Frachtdampfer geriet während eines schweren Sturms in Seenot. Es erschien ausgeschlossen, daß auch nur einer den Sturm überleben würde. Sir Charles schrieb in diesen grauenhaftesten Stunden einen Abschiedsbrief an seine Gattin, den er dann in eine Bierflasche steckte und ins Meer warf. Zur freudigen Ueberraschung der Schiffbrüchigen langte aber ein großer Dampfer an, als man gerade die Rettungsboote bestiegen hatte. Auch Sir Charles wurde gerettet.

Vor einigen Wochen nun wurde der Lady Seymour ein Brief ihres Gatten überreicht, mit dem Bemerkten, daß er aus einer an der Ostküste Südafrikas angeschwemmten Flaschenpost stamme. Zu ihrer Ueberraschung las nun die Frau reumütige Geständnisse ihres Gatten über frühere eheliche Verfehlungen, von denen sie nicht die geringste Ahnung hatte. Da ihre Ehe ohnehin in den letzten Jahren sehr unglücklich geworden war, nahm sie den Brief als Unterlage für eine Scheidungsfrage, der dann auch nach kurzer Verhandlung stattgegeben wurde.

konnte der Täter nicht sein. Aber er wies darauf hin, daß ein junger Mann, ein gewisser James Whannell, mehrfach zu Besuch bei Schmidt gewesen sei.

Ein paar Tage später erfuhr man zufällig aus einem Polizeibericht der Stadt Edmonton, daß ein gewisser James Whannell in einem Hotel behauptet hatte, ihm seien dreißig Dollar gestohlen worden. Als man Whannell ins Verhör nahm, gab er zu, die Geschichte mit den 30 Dollar erfunden zu haben, um das Mitleid des Wirtes zu erregen.

Jetzt sah man sich Whannell ein wenig näher an. Nach drei Tagen gestand er, jenes 22-Millimeter-Gewehr auf der Nachbarfarm abgeholt, Schmidt niedergeschossen und dann das Gewehr zurückgebracht zu haben, um so jeden Verdacht von sich selbst abzulenken.

So wurde auch das vierte Kriminalrätsel des North-West-Territoriums gelöst.

Verkehrsunfälle werden öffentlich erzogen!

Der Lautsprecher als Erziehungsmittel

London, 15. Oktober.

In allen Großstädten ist die Zahl der Verkehrsunfälle nach wie vor erschreckend hoch. Den traurigen Rekord in dieser Beziehung hat aber doch wohl London mit einem Durchschnitt von 20 Toden in der Woche und 150 Verletzten an jedem Tag. Die Londoner Polizei ist in ihrem Kampf gegen die Verkehrsunfälle auf einen neuen Gedanken zur Erziehung der Fußgänger gekommen. Sie hat an den gefährlichsten Uebergängen Polizeiautos aufgestellt, die mit besonders starken Lautsprechern ausgerüstet sind. Und man kann über einen menschenswimmenden Platz plötzlich die Stimme eines unsichtbaren Sprechers vernehmen, die den ganzen Verkehr überdröhnt: „Die Dame in Grün, die soeben vor einem Auto die Straße überschritten hat, hat das Signal nicht abgewartet. Die Dame muß sich den Befehlen des Polizeibeamten fügen!“ Oder: „Der Herr mit dem braunen Mantel ist schräg über den Platz gegangen. Der Herr hat unrecht daran getan. Er muß sich an die Uebergebahnen, die den Fußgängern vorbehalten sind.“

Man kann sich denken, daß die auf frischer Tat erappten und so öffentlich gemahnten Sinner sofort Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit werden und tausend kritische oder zornige Blicke auf sich lenken, bis sie sich durch die Pflicht entziehen. Das Verkehrsministerium setzt große Hoffnungen auf diese neuartige Erziehung der Fußgänger und glaubt, die Zahl der Verkehrsunfälle immerhin um ein Beträchtliches dadurch herabmindern zu können.

Der Kampf der Roden und Kravatten

Kleine Bilder aus dem amerikanischen Wahlkampf

Newyork, im Oktober.

Der amerikanische Wahlkampf nimmt, je weiter er sich seinem Höhepunkt nähert, immer lebhaftere und eigenartigere Formen an. Jetzt ist auch ein Kampf der Roden entbrannt. Ein Friseur in der Fünften Avenue hat drei „politische“ Frisuren erdacht: Wenn eine Kundin für Roosevelt ist, so macht er ihr drei Rollen im Genick, zwei gehen über die Ohren, das Haar wird in der Mitte gescheitelt. Die Van-don-Frisur hat dagegen ganz zurückgekämmtes Haar, läßt aber Platz für einen winzigen Strauß künstlicher Sonnenblumen. Die sozialistische Haartracht sieht zu Ehren des Kandidaten Tomas ein Gevirk netzlicher Löcherchen vor.

Für die Herrenwelt gibt es entsprechend Kravatten mit den Symbolen jeder Partei, so daß sie darin ein Ventil für ihren politischen Eifer finden können.

Mit den Sonnenblumen hat es seine besondere Bewandnis. Der Elefant hat bisher immer als „Wappentier“ der republikanischen Partei gegolten, der Elef als das der Demokraten, aber in diesem Jahr ist die Sonnenblume zum republikanischen Symbol erhoben worden, da Gouverneur London aus Kansas stammt, dem Sonnenblumen-Staat. Republikanische Gastgeberinnen richten das Mittelstück ihrer Tafeln mit Sonnenblumen her, die aus gelben Kristallgläsern mit schwarzem Siegelack am Ende hergestellt werden.

Die Republikaner sind überhaupt sehr tüchtig. Sie verteilen zwei Millionen winziger Sandfäße, wie sie die Vögel beim Training verprügeln; auf diesen Sandfäßen prangt eine Karikatur des Postmeisters General Farby, der Unterwelts Wahlfeldzug leitet, und dazu heißt es: „Prügelt Farby aus Washington hinaus!“

Wer darauf gewartet hat...

jetzt kann er kaufen. Immer wieder ist es OPEL, der im Interesse seiner Kunden ganz besondere Vorteile bietet — in Leistung und Preis!

„TYP OLYMPIA“ und OPEL „6“, diese beiden zuverlässigen Konstruktionen, die in gleicher Qualität auch 1937 geliefert werden, bieten seit 11. Oktober durch ihre neuen Preise einen höheren Gegenwert

2500 ~~RM~~

OPEL
»TYP OLYMPIA«
2350 RM
a. W.
Limousine und Cabriolet-Limousine

6

3000 ~~RM~~

OPEL 6 ZYL.
Limousine 4-türig
3300 RM
a. W.
RM 3100 a. W. für die 2-türige Limousine
Erkundigen Sie sich beim Opel-Händler nach den ebenfalls gesenkten Preisen der übrigen Opel „6“ Modelle.

jetzt ist es Zeit!

Opel-Automobil-Centrale Joh. Hinrichs, Nadorster Straße 118

Niederfachlens Fußballer melden . . .

Kampf um die Tabellenführung

In Hannover: „96“-Arminia — In Oldenburg: VfV-Sportfreunde Bremen — In Bremen: Komet-MSV Blumenthal

Stand schon der 11. Oktober im Zeichen wichtiger Punktspiele, so gilt dies für den kommenden Sonntag in ganz besonderem Maße. Der Kampf um die Tabellenführung beginnt!

Von den vier Spielen der Gau Liga Niederfachlens steht das Lokal Derby in Hannover zwischen den 96ern und den Arminen im Vordergrund des Interesses. Beide Mannschaften haben bisher noch kein Spiel verloren. Ohne Niederlage blieben die Arminen in Punktgleichstand, wenn auch die Siege nicht immer sehr überzeugend ausfielen. Erheblich einflussvoll war dagegen die Erfolge der 96er in den bisher ausgetragenen drei Punktspielen, von denen zwei in fremder Umgebung gewonnen wurden. Eintracht Braunschweig wurde 3:1 und 0:5 Schöttingen, gegen die die Arminen vierzehn Tage zuvor nur 1:0 gewinnen konnten, mit 5:1 Toren sehr deutlich bezwungen. Eine sichere Voraussage in Lokalspielen ist immer schwer zu treffen, aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß diesmal der Sieger Hannover 96 heißen wird. — Mit gemäßigten Gefühlen sieht man der Reise des Niederfachlensmeisters Werder Bremen nach Weine entgegen. Auf eigenem Platz ist der VfV Weine nur sehr schwer niederzubekommen. Es bleibt abzuwarten, ob die Bremer tatsächlich ihre anfängliche Krise überwunden haben. Die letzten Siege gegen 09 Wilhelmshurg mit 7:2 und Halensport Harburg mit 6:1 Toren sprechen hierfür. Dennoch: abwarten! — Stark zurückgefallen ist nach einem sehr guten Start Eintracht Braunschweig. Morgen gastiert 1911 Algermissen in Braunschweig. Wenn die Wapfelberger nicht mit erheblich besseren Leistungen aufwarten wie in den letzten Spielen, dann dürfte die dritte Niederlage unvermeidlich sein. — In Harburg-Wilhelmshurg steigt ein weiteres Lokaltreffen. Der Neuling 09 Wilhelmshurg erwartet auf seinem Platz Halensport Harburg. Beide Mannschaften stehen am Ende der Tabelle. Für einen Sieg der Halensporter spricht der letzte 3:1-Erfolg über Eintracht Braunschweig.

seiner ersten Niederlage erwartet TuS 76 Oldenburg morgen den TuS Emden. Hoffentlich hat sich die Mannschaft von dem „bösen 7:0“ soweit wieder erholt, daß der Tabellenleiter nicht gerade in Oldenburg zu einem unerwarteten Punktgewinn kommt. — Unser zweiter Vertreter, Viktoria Oldenburg, steht gegen den VfL Kückingen vor einer schweren, aber keineswegs unlöslichen Aufgabe. — Nach dem Kantersieg gegen TuS 76 ist der VfL Kückingen in Oldenburg Favorit. Trotzdem, oder gerade deshalb, müssen sich die Gäste mächtig vorbeugen, wenn sie keine unangenehme Ueberraschung erleben wollen. In Staffel Süd fährt der Tabellenführer VfL Wilhelmshurg nach Delmenhorst. Gegner ist der SpV Lohndorf. Halle Steinfeld empfängt den Delmenhorster VfL und beim VfL Cloppenburg gastiert der SpV VfL Delmenhorst. Der SpV Lohne hat Ausfälle, auf eigenem Platz gegen den VfL Dintlage zu weiteren Punkten zu kommen. Im Spiel Luftwaffen-SpV — VfL Lönningern stehen sich die Tabellenletzten der Südtafel gegenüber.

VfV Oldenburg-Sportfreunde Bremen

Kampf um die Tabellenführung
Nach dem mit leichem Einsatz erkämpften 1:0-Sieg gegen den Bremer VfL steht der VfV Oldenburg morgen vor einer noch wesentlich schwereren Aufgabe. Mit acht Punkten aus sechs Spielen führen die Bremer Sportfreunde die Tabelle vor dem Bezirksmeister (4 Sp. 7 Pkt.) an. Nach einem anfänglichen Schwächen Start verbesserten sich die Gäste zusehends. Das erste Spiel gegen Blauweiß Gröpelingen ging 2:1 verloren, während gegen Sparta-Bremerhaven (1:1) und VfL Wolmershausen (2:2) immerhin je ein Punkt getretet wurde. Dann aber hatten sich die Bremer gefunden. 7:1 fanterten sie den VfL 94 in Oldenburg nieder, mit 5:1 Toren zog TuS Delmenhorst den Kürzeren. Der eindrucksvolle Erfolg der Gäste bleibt aber der schnelle 2:1-Sieg gegen den ehemaligen Gauflagereiter VfL Komet Bremen, der bis dahin noch keine Niederlage zu verzeichnen hatte. Schon bei ihrem Gastspiel gegen den VfL 94 zeigten die Bremer ihre hervorragende Form, und gegen ihr ausgeglichenes und technisch reifes Spiel gab es kaum einen Widerstand. Was die Sportfreunde wesentlich von der Mannschaft des VfV unterscheidet, ist der große Kampfgeist, der die Elf befeuert. Die Aufgabe, die morgen die Mannschaft uneres VfV zu lösen hat, ist sehr schwer. Der Kampfgeist, der am letzten Sonntag die Blauweißen die schwersten Transaktionen gut überleben ließ, wird allein nicht ausreichen. Mit diesem Kampfgeist muß die VfV-Elf auch technisch und taktisch ihr ganzes Können einbringen, wenn das Spiel gewonnen werden soll. Der Vorteil des eigenen Platzes gibt der Mannschaft ein nicht zu unterschätzendes Plus.

Auf zwei Vollen hat der VfV seine Elf geordnet. Für A. Hebe spielt V. Elling in der Angriff, für leiseren K. Loppert in der Abwehrreihe, so daß die Mannschaft in folgender Aufstellung antritt: Tor: W. D. e. m. e. r. Verteidigung: M. o. n. e. t. e. T. a. n. n. e. R. a. u. f. e. r. K. l. o. p. p. e. r. G. u. n. d. G. e. h. n. A. n. g. r. i. f. f. H. a. a. k. e. r. W. e. i. f. i. n. g. K. l. a. t. t. e. G. a. u. s. m. i. t. a. t. Z. i. m. m. e. r. m. a. n. n. Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf dem VfV-Platz. Schiedsrichter ist Hebers (VfV Bremen).

Sportfreunde-VfL Wolmershausen

Der zweite Bezirksliga-Kampf am Platz
Es ist bedauerlich, daß es sich nicht umgeben ließ, die beiden Bezirksligaspiele am Platz so anzulegen, daß eine der beiden Mannschaften auswärts spielt. Bei drei Bezirksliga-Gruppen werden aber diese Terminwünsche nicht immer erfüllt werden. Aber auch zu dem Spiel unserer Sportfreunde-Elf wird sich wenigstens das Stammpublikum der „Adlerträger“ einfinden, die von ihrer Mannschaft im dritten Punktspiel den ersten Sieg erwarten. Wenn wir auch den Gegner, VfL Wolmershausen, der u. a. in seiner diesjährigen „Referatsliste“ Siege gegen TuS Delmenhorst (6:1), gegen den Bremer VfV (3:2) und ein Unentschieden gegen Sportfreunde Bremen (2:2) aufweist, nicht unterschätzen, dann können wir bei vorichtigem Abwägen der Chancen doch zu dem Ergebnis, daß unsere Oldenburger mindestens ein Unentschieden, ja sogar einen Sieg erkämpfen müssen. Die schnellen Niederlagen gegen VfV O.

Die Spiele am Sonntag

- Länderspiele:
in Dublin: Irland-Deutschland
in Cardiff: England-Wales
in Prag: Tschechoslowakei-Ungarn
- Gauliga Niederfachlens:
Hannover 96-Arminia Hannover
VfV Weine-Werder Bremen
Eintracht Braunschweig-1911 Algermissen
Wilhelmshurg 09-Halensport Harburg
- Bezirksliga Staffel Bremen-Nord:
VfV Oldenburg-Sportfreunde Bremen
Sportf. Oldenburg-VfL Wolmershausen
Komet Bremen-MSV Blumenthal
TuS Delmenhorst-Bremer VfV
Germania Leer-Blauweiß Gröpelingen
- 1. Kreisl. Oldenburg-Ostfriesland:
Staffel Nord:
TuS Oldenburg-TuS Emden
VfL Kückingen-Viktoria Oldenburg
VfL Kückingen-SpV Wehrhaubersfhn
SpV Kücking-VfL Wilhelmshavener VfV
- Staffel Süd:
Halle Steinfeld-Delmenhorster VfV
SpV Lohne-VfL Dintlage
VfL Cloppenburg-VfL Delmenhorst
Noland Delmenhorst-VfL Wilshausen
Luftwaffe Delmenhorst-VfL Lönningern

denburg und Blauweiß Gröpelingen sprechen für die ausgleichende Form der Wapfel. — Der Kampf findet auf dem neuen Sportfreunde-Platz an der Steinger Straße statt, Beginn 3 Uhr. Spielleiter ist V. G. a. n. g. e., Komet Bremen.

TuS 76-GuS Emden

Ein drittes Spiel findet noch am Platz statt. TuS 76 erwartet Weine aus Weine und zwar TuS. Die Emdener haben bisher keine übertragene Rolle gespielt. Einem Sieg gegen die SpVg Wehrhaubersfhn stehen drei Niederlagen gegenüber. Das darf aber den Wapfelberger nicht dazu veranlassen, die Emdener zu unterschätzen. Die 7:0-Niederlage gegen den VfV kann die Oldenburger Mannschaft nur durch einen auch zahlenmäßig eindrucksvollen Sieg wieder einigermaßen ausgleichen. Das Spiel beginnt um 3 Uhr, Sportplatz Cloppenburgstraße. Schiedsrichter ist A. b. e. l. s., VfV.

Viktoria Oldenburg in Kückingen
Nach der Niederlage auf eigenem Platz gegen Frilla Wilhelmshausen liegt die Möglichkeit eines weiteren Punktverlustes für Viktoria Oldenburg gegen den VfL Kückingen in Kückingen nahe. Dies ist aber das Abwärtsstehen der Kückinger in den bisher ausgetragenen Punktspielen auch nicht übertragend. Abzuwarten bleibt, was die Wapfelberger für eine Elf morgen stellen können. Andererseits dürften aber unsere Oldenburger aus der letzten Niederlage auch viel Lehren gezogen haben, so daß wir wenigstens einen Teilerfolg erwarten.

Die Punktspiele der unteren Kreisklassen

nehmen auf der ganzen Linie ihren Fortgang. In der 2. Kreisklasse sind die Spiele Ostf. auf 1-Wehrhahn 1 und Ohmstedt 1-Westerfeld 1 vom Plan abgesetzt. Das umfangreiche Programm hat im einzelnen folgendes Aussehen:

- 2. Kreisklasse Staffel A
TuS Oberfeld 1-VfV 2
- Auf der ehemaligen Stadtbahn treffen die Blauweißen auf einen spielstarken Partner, der erst geschlagen sein will. Auf alle Fälle wird es zu einem harten Kampf um Sieg und Punkte

Oldenburger Tdb. und MSV Sportfreunde auswärtig

Die Handballer melden . . .

Großer Spielbetrieb in allen Klassen

Auch unsere Handballer melden für morgen ein großes Programm an, das in seiner Vielfältigkeit dem der Fußballer nicht nachsteht.

Zünf Spiele allein meldet die Gau Liga. In Hannover sollte es dem Postsportverein schwer fallen, Germania A ist beide Punkte abzunehmen. Auch die Polizei Hannover ist so spielstark, daß ihnen ein Sieg gegen ihren Lokalgegner „77“ ohne weiteres geling. Der TuS 11 m. m. e. r. erwarteten den früheren MSV Werder 13, jetzt MSV Lüneburg v. 1928. Diese Begegnung wie auch das Spiel MSV 3A 59 Hannover — MSV Braunschweig sind offen, wenn man auch den Wapfelmannschaften ein geringes Plus zugehen muß. Bremens einziger Vertreter, Blauweiß, fährt nach Wolfenbüttel und ist dort Gegner des Militärpostvereins.

Hochbetrieb herrscht aber vor allem in den Bezirksklassen. Wir beschränken uns auf das Spielprogramm der Staffel I, in der unsere Oldenburger Mannschaften spielen. Das interessanteste Treffen stellt zweifellos in Bremen zwischen der Bremer Turngemeinde und dem SpV VfL Delmenhorst. Die Delmenhorster schlagen am letzten Sonntag Adler Kückingen sehr glänzend mit 13 Toren. Sie werden aber morgen ein Sieg der Bremer kaum verhindern können. Gegen den VfV Gramble tritt der Oldenburger Turnbund an. Bis jetzt sind unsere Oldenburger noch ohne Punktgewinn. Es besteht auch nur geringe Aussicht, daß Gramble morgen den VfV 94 Sieg und Punkte überläßt. — Der Neuling Adler Kückingen, der sich bisher ausgezeichnet gezeigt hat, tritt zu Hause auf, wo auf VfV 94 Sportfreunde Oldenburg. Unsere Soldaten haben durch den Zugang der Spieler der Luftwaffe eine erhebliche Verstärkung erhalten. Tritt die Elf in härtester Befestigung an, dann sollte es

auch gelingen, die gefährlichen Kückinger zu stoppen. — Das letzte Punktspiel dieser Staffel führt den VfV 94 und den VfL Wolmershausen zusammen. Groß ist das Können der Turner, nach der Niederlage gegen den VfV Gramble zu schließen, nicht, so daß dem VfV wohl die Rolle des Favoriten gebührt.

In allen Staffeln steht auch morgen die 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland die Pflichtspiele fort. — In der Staffel Ostfriesland empfangt Dorwärts den VfV Weine und VfV Eintracht den VfV Weine. — In der Staffel Delmenhorst treffen mit Zahn Delmenhorst und Luftwaffe VfL Delmenhorst die stärksten Mannschaften dieser Staffel zusammen. Der ehemalige Bezirksligist trifft in seinem ersten Spiel auf den spielstarken Delmenhorster VfV. Ueber den Ausgang dieser Spiele berühren wir in der Dienstausgabe. — In der Staffel Oldenburg kommen ebenfalls zwei Spiele zum Austrag. — Der VfV 94 erwartet die neu aufgestellte Mannschaft des TuS 76, die in ihrem ersten Spiel mit 7:1 Toren gegen den Ohmstedter SpV 13 einging. — Das zweite Spiel bringt den wichtigsten Kampf: Ohmstedt 1-VfV 2. Zwei Spiele stehen auch in der Frauen-Bezirksklasse auf dem Programm. Auf dem Friedenplatz erwartet der VfL 94 den TuS 76, während der lehrjährige Gaumeister Germania Leer beim Oldenburger Turnerbund gastiert.

Die Spiele am Ort

Am „Mäggenweg“ kommt das interessanteste Spiel zum Austrag, das auch eine bestimmte Voraussage über den voraussichtlichen Staffelmehrer zuläßt. — Wer diesen Kampf ge-

winnt, hat hierfür zweifellos die besten Aussichten. — Ohmstedt schlug TuS 76 und VfV den VfV Weine 9:1. Eine Vorauslage unterlassen wir, da über die Spielstärke der Gegner noch zu wenig Anhaltspunkte gegeben sind. Beginn 2 Uhr.

VfV 94-TuS 76
Die Oldenburger haben nach der ersten Niederlage ihre Mannschaft umgestellt. Ob es aber gegen die spielstarken VfV zu einem Erfolg reicht, bleibt abzuwarten. Ein Sieg des Wapfelbergers ist naheliegender. Beginn: 3 Uhr (Zahnplatz).

Frauen: VfL 94-TuS 76
Zwei alte Rivale stehen sich in diesem Kampf auf dem Friedenplatz gegenüber. Die VfL-Frauen sind auf Grund ihres Sieges über Germania Leer Favorit. Beginn 14 Uhr.

Frauen: VfV 94-Germania Leer
Tritt der Gaumeister morgen in härtester Befestigung an, dann werden die VfV-Frauen kaum um eine Niederlage herumkommen. Beginn 15 Uhr auf dem Haarenfeld.

Pflichtspiele der unteren Kreis-Klassen

Die Männer eröffnen morgen den Pflichtspielbetrieb in der 2. und 3. Kreisklasse. Außerdem finden eine Reihe von Jugendspielen statt. Um 11 Uhr (Haarenfeld) trifft der VfV Haarentor auf die 2. Mannschaft des VfL 94, die gegen die fünften Turner kaum aufkommen dürfte. — Stärker dürfte auch die 2. Mannschaft des VfV Sportfreunde sein, die gegen die 2. Mannschaft des Ohmstedter VfV 13 um 9:15 Uhr auf dem Sportfreunde-Platz antritt. — In der 3. Kreisklasse hat TuS 76 die 3. Mannschaft des MSV Sportfreunde (9:30 Uhr, TuS-Platz) zum Gegner, während der Radorster VfV in Westerfeld gegen den VfV Zahn einen schweren Stand haben dürfte. — Außer diesen Spielen finden folgende Jugendspiele statt: Haarentor-VfL 94 (10 Uhr, Haarenfeld), Ohmstedt-Ohmstedt (11 Uhr, Ohmstedt) und VfV-Anaben-Ohmstedt (10 Uhr, VfV-Platz).

Ein Freundschafsspiel meldet noch der VfV v. b. Haarentor, dessen 2. Mannschaft gegen VfL 94's 2. Mannschaft (10 Uhr, VfV-Platz) spielt.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 17. Oktober 1936

Oktobersturm

Trübe wird's, die Wollen jagen,
Und der Regen niederbricht,
Und die lauten Winde flagen.
Lenau.

Unter grauen, harten Nebelschwingen brütete die Ungebuld. Die bunte Herbstesprache blähte zu lange schon in der Wälder Wipfel. Zu voll war noch der Kronen Gelaub. Zu still waren die zart verhauchenden Tage des geruchsamem Zierbarens. Ingebult sprang auf und schürte den Sturm. Er haufte über die leeren Felber heran, trieb wirre Wolken wild vor sich her, peitschte mit klatschendem Regen das letzte Grün und zerzauste das bunte Gelaub. Seine Hand suchte zu würgen, sein Fuß suchte zu zertreten, was sich in den Weg ihm stellte. Doch auch seine Macht ist nicht aller Grenzen bar. Jittert auch die letzte Nofe am schwanken Stamm, jittert sie vor der Vernichtung Graus — Mutter Erde ist ewig jung. Sie trägt schon wieder die Kräfte in ihrem Schoß, die demaleinst neues Leben entsafchen werden.

Was auch finstere Mächte mögen zerschlagen, Silber sind es nur, schwache Abbilder wahren Seins.

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:
Heute abend bringt die Niederdeutsche Bühne im Landestheater, voraussichtlich zum letzten Male, das lustige Dialektstück aus der Kriegszeit „Die Etappenhas“ von Carl Bunje zur Aufführung. Gerade in einer Sonnabend-Abendvorstellung werden diese prächtigen deutschen Frontsoldaten in ihrem humorvollen Streit mit dem in der Etappe sitzenden Schreiber den Zuschauer herzlichem Lachen abgewinnen und ein begeistertes Haus schaffen. Niemand sollte daher die letzte Möglichkeit eines Besuches dieses ungemein erfolgreichen Kriegsstückes verfehlen.

Morgen abend wird die Johann-Strauß-Operette „Eine Nacht in Venedig“ zum letzten Male als Sonntagsvorstellung in Szene geben. Damit wird die klassische Operette mit ihren walsgerigen Melodien und dem Zauber ihrer Stimmen und Stimmungen alle Sonntagbesucher des Landestheaters noch einmal mitreißend.

Veranlaßt durch viele Anfragen teilen wir mit, daß das Volksstück von August Hinrichs „Petermann fährt nach Madeira“, das am Dienstag, dem 20. Oktober, an unserem Landestheater uraufgeführt wird, nicht in plattdeutscher Sprache geschrieben ist. Vielmehr werden Menschen und Dialekte aller deutschen Landstrichen in der humorvollen Handlung zusammengeführt.

Die ersten Wiederholungen finden am 23., 24. und 29. Oktober statt. Es empfiehlt sich, schon jetzt Karten vorbestellungen an unserer Kasse anzugeben.

Inhaber von Zwanzigerkarten haben statt der erhöhten Gastspielpreise nur den üblichen Kassenspreis. Neue Zwanzigerkarten können nach laufend an der Tageskasse erworben werden.

Dienstpläne haben am Dienstag keine Gültigkeit. Kartenaustausch bei Verbindung muß am Tage der Vorstellung spätestens bis 13.30 Uhr an der Kasse beantragt werden.

W. S. Kulturgemeinde:
Montag: Kartenausgabe für die 3. Mittwochgruppe.

W. S. Kulturgemeinde und W. S. „Kraft durch Freude“
Zu der voraussichtlich letzten Wiederholung von „Die Etappenhas“ am Sonnabend-Wend werden Karten auch in unseren Geschäftsstellen ausgegeben.

Wichtige Mitteilung für die Mitglieder von „Kreis der Freunde des Landestheaters“

Zum Anluß an die Uraufführung des Volksstückes „Petermann fährt nach Madeira“ findet in Anwesenheit des Dichters August Hinrichs das erste gesellige Beisammensein des „Kreises der Freunde des Landestheaters“ und der Mitglieder des Landestheaters im Civil-Casino statt. Karten dazu können nur an die Mitglieder (4-Abend-Anrecherler und Inhaber der Zwanzigerkarte) an unserer Kasse Sonnabend von 15—17 Uhr und Sonntagvormittag von 12—13 Uhr unentgeltlich ausgegeben werden.

Die für die Uraufführung „Petermann fährt nach Madeira“ vorbestellten Karten können am Montag von 10 bis 13.30 und von 17 bis 19 Uhr, oder spätestens bis Dienstag, 13.30 Uhr, abgeholt werden.

Die Landesbauernschaft ruft auf zum Besuch der Landwirtschaftsschulen

Der Erfolg der Erzeugungsbeschäftigung ist von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen. Das Endziel wird aber nur dann zu erreichen sein, wenn der bäuerliche und landwirtschaftliche Nachwuchs eine gründliche Fachausbildung erhält, wodurch ihm der Sinn und die Notwendigkeit des Stammes um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes übermittelt werden. Neben der praktischen Ausbildung nimmt die Landwirtschaftsschule starken Anteil an dieser großen Aufgabe.

Auf den Wert der Landwirtschaftsschulen ist des öfteren durch Schrift und Wort hingewiesen worden; eine wesentliche Zunahme in der Schülerzahl war jedoch nicht zu verzeichnen. In einzelnen Fällen kam das Ausbleiben der Schüler wohl dadurch zustande, daß diese entweder zum Militär oder zum Arbeitsdienst eingezogen wurden. Es darf aber keineswegs angehängt sein, daß noch eine beträchtliche Anzahl Bauernsöhne zu Hause verbleibt, die gar nicht daran denken, den Schulbesuch aufzunehmen, weil er als unwesenlich angesehen wird.

Dieses Abbleiben muß unterbleiben, zumal der

Großfeuer in Hude

Das Torfstreuwert Mügge niedergebrannt — 500 Fuder Torf vernichtet

In der letzten Nacht gegen 2.45 Uhr wurde in der Torfstreufabrik Theodor Mügge ein Feuer entzündet, das dann mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich griff und den ganzen Betrieb erfasste. Das Feuer wurde zuerst von Beamten des Bahnhofs entdeckt, die unverzüglich die Feuerwehr in Hude alarmierte. Das Brandhorn erschall schaurig durch den Ort, die Bewohner sah aus dem Schlaf reißend. Bürgermeister Degen war benachrichtigt worden und erschien sofort auf der Brandstätte, um mit dem Brandmeister Hüttmeyer die notwendigen Maßnahmen sofort einzuleiten. Die große Gefahr für den Ort Hude und insbesondere für das neben der Brandstelle befindliche Holzlager Hudebusch wurde richtig erkannt. Daraufhin hat Bürgermeister Degen auch die Feuerwehr Oldenburg alarmiert, die mit den Motorspritzen I und II, dem großen Schlauchwagen und dem Kommandowagen unter Leitung von Stadtbranddirektor Meyer in kürzester Zeit in Hude erschien und die Brandbekämpfung im Verein mit der Huder Feuerwehr aufnahm. Die Polizei stellte sich ebenfalls zur Verfügung. Gendarmeriekommissar Dillias, Hude, traf seine Maßnahmen und beteiligte sich maßgebend an der Organisation der Arbeit. Auf Anordnung des in Kenntnis gesetzten Oberleitnants v. d. Hellen von der Schutzpolizei in Oldenburg wurde der Oberkommissar Wägler von Oldenburg mit mehreren Beamten der Revierhundertschaft Oldenburg zum Großfeuer in Hude entsandt.

Das Feuer ist im Torfstreuwert neben der Maschinenhalle und dem Kesselhaus entstanden, hat die hier lagernden Torfvorräte erfaßt und sich dann in einer rasenden Geschwindigkeit über den gesamten Fabrikbetrieb ausgedehnt. Mehr als 500 Fuder Weiktor, fertige Torfstreuballen und die dort vorhandenen Torf-Prellballen boten den Flammen reichliche Nahrung, so daß diese hoch aufstiegen und den Himmel weithin sichtbar rötelten. Der große Fabrikraum war ein Holzschuppen mit Pappeboden und ebenfalls, einmal vom Feuer erfaßt, leicht brennbar. Ungeheure Glut und Hitze entwickelten sich. Den Feuerwehrmännern machte die Hitze sehr viel Schwierigkeiten, da es zeitweise kaum möglich war, sich ohne Schaden bis auf dreißig Meter dem Brandort zu nähern.

Die Hitze und die Glut wurden immer dann besonders hoch entwickelt, wenn ein Sparrengelände des Torfstreuwerts in sich zusammenfiel. Ganze Torfvorräte wurden emporgerissen und ein ungeheurer Funkenregen ergoß sich auf die Nachbarhäuser. Die Nachbarhäuser waren durch den fortwährenden Funkenregen, durch die übergehenden und brennenden Torfbroden und durch die gewaltige Hitze nicht nur in größter Gefahr, sondern zum Teil schon in Brand geraten. Es brannten die Häuser Engelbarr und Hudebusch, da sich die Funken hinter den Brettern der Wände festsetzten und diese entzündet hatten.

Die Feuerwehr Hude hat hier schnellstens und sehr vorbildlich eingegriffen. Die brennenden Holzstöße wurden von den gefährdeten Dächern gerissen und ein ununterbrochener Wasserstrahl über die bereits hart angewärmten Häuser gelegt. Aus sechs Strahlrohren ergoß sich das Wasser auf die Häuser, schließlich doch ihren Zweck erfüllend. Die Wasser-

befschaffung war anfangs schwierig. Hier griff die Reichsbahn hilfsbereit ein und stellte Wasser vom Reichsbahnwerkzeug zum Verfügung. Erst dadurch wurde der Erfolg in der Sicherung der gefährdeten Häuser gewährleistet. Hätten die Feuerwehren nicht so rasch und mit jähiger Ausdauer ihre Arbeit verrichtet, wären die Folgen des Großbrandes für Hude verheerend und nicht auszumessen gewesen. Denn dicht neben dem Glutherd der brennenden Torfmassen befindet sich das große Holzlager Hudebusch. Aber auch dieses Holzlager wurde in harter Arbeit nach großer Ausdauer gerettet.

An dem Fabrikgebäude und den gewaltigen Torfmassen gab es nichts mehr zu retten. Hier mußte sich das Feuer ausbreiten, das alles vernichtete, was es erfaßte. Heute früh ist das große Fabrikgebäude nur noch ein glimmender Trümmer- und Aschhaufen. Lediglich die Mauerreste des massiven Kesselhauses und des Maschinenraumes stehen noch. Etwas weiter hin steht dann noch der große Fabrikhofstein, der aber durch die unheimliche Hitze hart gelitten hat.

Was im einzelnen auf der Brandstätte geleistet worden ist, läßt sich kaum sagen. Festgelegt sei nur, daß ein jeder seine äußerste Pflicht getan hat und so Schlimmeres verhüten half. Erfolgreich ist, daß es noch rechtzeitig gelang, die in dem Fabrikgebäude untergebrachten sechs Herde zu retten. Um übrigen ist natürlich der Schaden an Volkswerten ein sehr großer. Verloren sind etwa 500 Fuder Weiktor, die heute früh noch brennen, so daß die Feuerwehren immer noch arbeiten und auch wohl noch den ganzen Tag über in Tätigkeit bleiben müssen. Eingeschaltet sei, daß nach dem Eintreffen der Oldenburger Feuerwehr das Wasser aus etwa 1000 Metern Entfernung aus der Berne herbeigeführt wurde. Von hier ist eine reichliche Wasserversorgung gesichert, die auch dazu beigetragen hat, das Großfeuer schließlich doch niederzupumpen zu können und die Nachbarhäuser fortgesetzt unter Wasser zu halten. Alle Maßnahmen sind zielbewußt und trotz der knappen Zeit richtig getroffen worden. Das wurde vom Landesbranddirektor Fortmann, Oldenburg, der bei dem Großfeuer zugegen war, mehrfach anerkannt.

Schwer getroffen ist der Fabrikbesitzer Mügge, weil sein Betrieb auf längere Zeit stillgelegt bleibt. Mit dem Verlust beklagen etwa 60 Mann seiner Betriebsangehörigen das große Brandunglück, weil sie einwilligen ihrer Arbeitsstätte beraubt und arbeitslos geworden sind.

Ein solch verheerendes Großfeuer, wie den Brand der Torfstreufabrik, hat der Ort Hude noch nicht erlebt. Insbesondere war die Hitzeentwicklung, die die Brandbekämpfung gegenüber den normalen Brandfällen schwierig gestaltete. Wenn es trotzdem gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so ist das eine gewaltige Leistung aller an den Lösch- und Rettungsarbeiten beteiligten Männer der Feuerwehren, der Polizei und der hilfsbereiten Nachbarn. Auch der Bahnschutz hat helfend eingegriffen, da ja die Brandstätte an das Bahngelände angrenzt. Der Verkehr auf der Bahn und auf der Straße ist aber nicht weiter beeinträchtigt worden.

Die Brandursache ist einstweilen noch nicht ermittelt. Die Gendarmerie ist zur Zeit noch mit der Aufklärung beschäftigt.

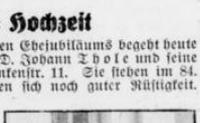
Das Geschäftszimmer soll Anfang nächster Woche neben dem Auktionsaal und Vorratsaal im linken Flügel des Auktionsbaus eröffnet werden. Einstweilen sind Mitteilungen schriftlich dahin zu richten.

Landesmuseum

Anlässlich der Julius-Möser-Woche, die zur Zeit in Osnabrück stattfindet, weist das Landesmuseum darauf hin, daß ein Bildnis dieses Vorkämpfers des nationalen Gedankens, das 1930 vom Oldenburger Landesmuseum erworben wurde, gegenwärtig als Leihgabe der Ausstellung in seiner Vaterstadt Osnabrück zur Verfügung gestellt worden ist.

Diamantene Hochzeit

Das seltenste Fest des 60jährigen Ehejubiläums begeht heute das Ehepaar Vorkämpfer a. D. Johann Zehle und seine Frau Charlotte geb. Zander, Rentier, 11. Sie leben im 84. bzw. 82. Lebensjahr und erfreuen sich noch guter Mithilfe. Jeder Ehe entsprossen haben Kinder, wovon drei noch am Leben sind. Frau Zehle entstammt einer Oldenburger Familie; ihr Mann ist in Salekum geboren. Er diente von 1872 bis 1876 als Fahnen-Schmied bei der 1. Eskadron des Dragoner-Regiments 19 und gehörte zur Offiziersarmee in Frankreich. Später kam er zur Eisenbahn und hat hier jahrzehntelang als Vorkämpfer Dienst getan. Als alter Soldat ist er langjähriges treues Mitglied der Kameradschaft ehem. 19er Dragoner; auch gehört er dem Verein der Eisenbahn-Subsistenzbeamten an. Die Vereine werden es sich nicht nehmen lassen, ihm zu seinem Ehejubiläum Ehrungen zu erweisen. Neben vielen Glückwünschen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis sind die Gratulationen der Stadt und des Staates zu erwarten, und die höchste Ehrung wird dem Jubel-paare und Reichsfamiliern. Das Ehepaar, das in gutem Ansehen steht, gehört seit 60 Jahren zu den treuen Beizehern der „Nachrichten“. Der große Bekanntheit wünscht den beiden Alten noch manches Jahr in ungeirriter Gesundheit.



Die Deutsche Arbeitsfront NSD „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Neue Dienststelle: Markt 3

Achtung!

Betr.: KF 198. Fahrt nach Hamburg am 18. 10. 1936
Die Fahrt muß wegen ungenügender Beteiligung ausfallen. Die bereits gelösten Fahrkarten werden zurückgenommen und der Fahrpreis erstattet.
Es wird noch einmal an die heutigen Veranstaltungen in der „Afloria“ und in der „Union“ erinnert.

Volksbildungstätte Oldenburg

Die Fahrt am kommenden Sonntag nach Wilhelmshaven hat Anlauf gefunden, nur einige Plätze sind noch frei. Anmeldung bei „Kraft durch Freude“ am Markt.
Sonntag Besichtigung der Nordwestdeutschen Kraftwerke. Treffpunkt Amalienstraße, 9.00 Uhr. Jeder kann teilnehmen.

Unterricht auf die Wintermonate entfällt, in denen auf die Mithilfe des jugendlichen im Betriebe weit mehr als im Sommer verzichtet werden kann.
Der Schulbeginn an den Landwirtschaftsschulen der Landesbauernschaft Oldenburg ist auf den 3. 11. 1936 festgelegt. Der Schulbesuch ist ein freiwilliger. Schon aus diesem Grunde muß der Schulentlassene über sechzehn Jahre von seiten der Eltern dazu angehalten werden, den Wert seines Vorkampfsommens in dem Besuch einer Fachschule zu erblicken.

Es muß erkannt werden, daß die Ausbildung der heranwachsenden Bauerngeneration auf das große gemeinsame Ziel gerichtet ist. Die praktischen Lehrjahre und der Fachschulbesuch geben der Landjugend das ihnen unentbehrliche Rüstzeug dazu.
Darum, Eltern, schickt eure Söhne im Winter 1936/37 in die Landwirtschaftsschulen! Dies ist ein weiterer Fortschritt, den jedermann anzustreben hat.

geg.: Hobbie, Landesobmann.

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme

Griechische Bildwerke aus Olympia

Sonderausstellung im Landesmuseum
Am großen Schloßhof ist zur Zeit eine Ausstellung zu befechtigen, die Gelegenheit gibt, an Hand von hervorragenden Abbildungen die Städte der antiken Olympischen Spiele, das griechische Olympia, insbesondere die herrlichen Siebelfulpturen des Zeusstempels kennen zu lernen. In jahrelanger Ausgrabungsarbeit deutscher Gelehrter sind die Bildwerke, die dem Empfinden unserer Zeit besonders nahe sind, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wieder zutage gefördert worden, eine Zeit, die das übrige zur Erneuerung des olympischen Gedankens beigetragen hat. Wie hoch auch im neuen Deutschland der künstlerische Rang dieser Bildwerke eingeschätzt wird, geht aus dem Beschlusse des Führers hervor, die damals nicht ganz vollendeten Grabungen zu Ende zu führen. Viele werden es daher begründen, diese Kunstwerke im Wille kennenlernen zu können. Der Eintritt ist für Mitglieder des Kunstvereins frei, für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf. Kartenverkauf in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde.

Musikfolge für das Plakonzert durch das Musikcorps des JA 16 am 18. Oktober

- 1. „Zieg Heil“, Parade- und Marsch... Müller
- 2. Überfahre zur Oper „Der Waldschütz“... Vorking
- 3. Drei schwedische Tanzweisen... Janber
- 4. Zwei Heeres-Präsentiermarche
 - a) I 51 Givendow-Marsch... Aufst
 - b) I 65 fischer Rabenmarsch... Armandola
- 5. „König“, merikanisches Ständchen... Armandola
- 6. Domanen-Walzer... Strauß
- 7. Drei Parade- und Marsch des Inf.-Regiments 16
 - a) II 46 Parade- und Marsch des I. Bataillons... Graf v. Redern
 - b) II 74 Felder- und Grenadier-Marsch... Rader
 - c) II 66 Königgräber-Marsch... Pfeife

Plakonzert

Der Gaumnusikzug I./XIX NSD, Leitung Gaumnusikführer W. Sagen, musiziert bei gutem Wetter in der Zeit von 16.30 bis 17.30 Uhr am Sonntag, dem 18. Oktober 1936, am Friedrich-August-Platz.

Programm:

- 1. Der Torgauer Parade- und Marsch... D. R. E. Huber
- 2. Überfahre zur Oper „Der Waldschütz“... Johannes Pradms
- 3. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6... Johannes Pradms
- 4. Wiener Bürger, Walzer... C. M. Jährer, op. 419
- 5. Popourri Margarethe (Traut)... Gounod
- 6. Hochzeits-Ständchen, Serenade... D. Aloise
- 7. Armeemarsch II, 163... Graf von Redern

Dienstbefehl für die Hitler-Jugend des Standortortes Oldenburg

Die Gefolgshafte II, 12, 13, 36, 37, 38, 39 und Musikzug des Bannes 91 treten am Sonntag, dem 18. Oktober, morgens 7.00 Uhr, zum Großkalanderspiel auf ihren Antrittsplätzen an. Weitere Anweisungen erlassen die Gefolgshafteführer.

Der Führer der Unterbanne III und VIII/91 gez. Kurt Hanke, Unterbanneführer.

Der NSD, Ortsgruppe Kalkede, baut Segelflugmodelle

Schon seit sechs Monaten ist ein Teil der Lehrtätigkeit der Gemeinde Kalkede am Wasen von Segelflugmodellen. Als Leiter dieser praktischen Arbeitsgemeinschaft diente sich Hauptlehrer D. N. K., von, bereit erklärt; er ist seit mehr als einem Jahrzeit schon mit dieser Arbeit vertraut und war deshalb ein praktischer Leiter. Die Bauarbeiten, die Herr D. N. K., Kalkede, freundschaftlich zur Verfügung stellte, war ein idealer Raum für solche Betätigung. Als finanzieller Förderer dieser neuzeitlichen praktischen Schulung geführt der Bürgermeister H. J. Jeddoh großer Dank.

Beginnend mit den einfachsten Modellen aus Wellpappe und Holzstäben, wurde als vorläufiges Ziel von allen das „Baby“ gearbeitet. Einzelne schafften noch andere Modelle wie den „Himf“ und den „Grunan“. Eine Fortschritt dieses Fortschrittes soll im Winter in Lob stattfinden.

Als Abschluss veranstaltete man einen Segelflugwettbewerb am Mittwochnachmittag in der Wehener Heide. Leider war das Wetter in bezug auf Windstärke nicht gerade günstig, dennoch konnte den zahlreichen Gästen, unter ihnen der Kreisfacharbeiter für das Segelflugwesen, Hauptlehrer von Bülen, Langeweiler, Bürgermeister Jeddoh, die gesamte Lehrtätigkeit und eine große Anzahl Schüler, mancherorts Flüge gezeigt werden. Der weiteste Flug hatte eine Flugdauer von annähernd zwei Minuten bei einer Flughöhe von fast zwei Kilometern.

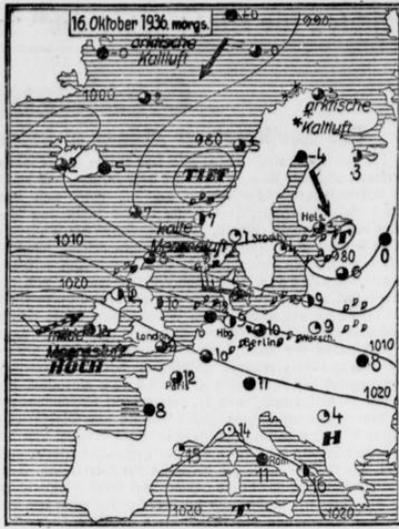
Der Abend sah die Lehrtätigkeit und ihre Frauen zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend bei Bräutigam, Kalkede, beisammen. Hier erfolgte die Preisverteilung, und Hauptlehrer D. N. K., von, verließ auf den idealen Zweck der geleisteten Arbeit, durch die insbesondere in der nächsten Zeit die Schuljugend Nutzen haben werden, denn es ist beabsichtigt, ab Oetern 1937 den Segelflugmodellbau als Fach in den Schulen der Gemeinde einzuführen.

Reichsluftschuhbund

Der erweiterte Selbstschutz

Während die Waffe der Wohnhäuser in den Städten — in Oldenburg rund 10.000 — und Zerstören und der Böse auf dem Lande für die Abwehrmaßnahmen gegen die Gefahren aus der Luft im Falle eines Krieges vom Reichsluftschuhbunde als einem Organ der verantwortlichen Volkseisführer in der bekannten Weise durch die Schulung und Einübung der Selbstschutzkräfte und durch Beratung der Bevölkerung bei der Durchführung der praktischen Vorbereitungen für den Schutz der Familien und ihres Vermögens betreut werden, sind die Betriebe aller Art, wie gewerbliche Betriebe der Fabrikation, des Handwerks, des Handels, Banken, Behörden- und Bürogebäude, Kultur- und Unterrichtsstätten, Kirchen, Kranenbauwerke, Seime, Gasstätten- und Heberbergungsarbeiten, Gebäude der Partei und ihrer Gliederungen, überhaupt Gebäude, die nicht oder nicht vorwiegend Wohnzwecken sondern Betriebszwecken dienen und für die in der Regel die einfachen Selbstschutzmaßnahmen der Wohnhäuser nicht anwendbar sind — in Oldenburg etwa 300 — auf Anordnung des Reichsluftschuhbundes der Luftfahrt im „Erweiterten Selbstschutz“ zusammengefasst.

Auch dieser ist dem Reichsluftschuhbunde übertragen und wird ebenfalls im Auftrag der örtlichen Selbstschutzverbände durch besondere Abteilungen bei allen seinen Dienststellen bearbeitet. Auch bei der Bezirksgruppe und der Ortsgruppe



Oldenburg arbeitet seit dem Anfange des vorigen Jahres eine Abteilung für den erweiterten Selbstschutz. Sie hat neben der Erfassung der zum erweiterten Selbstschutz gehörenden Betriebe zunächst die Aufgabe, die leitenden Selbstschutzkräfte in den Betrieben, nämlich die Betriebsluftschuhleiter und deren ständige Stellvertreter, für ihre Aufstellungsaufgaben auszubilden. Am vorigen Winter ist bereits eine größere Anzahl Männer und Frauen in einer Reihe von Abendkürsen hierfür geschult worden. Diese Schulungsarbeit wird im kommenden Winter fortgesetzt.

Der erste derartige Lehrgang beginnt auf Anordnung des für den ersten Lehrgang verantwortlichen Volkseisführers bereits am kommenden Montag im K-Saal des früheren Ständeburg-Polytechniums um 20.30 Uhr. Das Nähere ergibt sich aus der diesbezüglichen „Volkseisführerordnung“ im amtlichen Teil dieses Blattes, auf die alle Betriebsinhaber und Betriebsleiter hierdurch hingewiesen werden. Der Inhaber bzw. der Leiter eines Betriebes jeder Art ist nach dem Luftschuhgesetz dem Volkseisführer für die Durchführung der Selbstschutzmaßnahmen in seinem Betriebe verantwortlich. Es liegt daher nicht nur im Interesse des einzelnen Betriebes, sondern ebenso sehr in dem der Allgemeinheit, daß die Betriebe von den Schulungsmöglichkeiten beim Reichsluftschuhbunde Gebrauch machen. Nach dem Abschluß der Lehrgänge für Betriebsluftschuhleiter werden weitere Lehrgänge und Übungen für die übrigen Selbstschutzkräfte der Betriebe durch Grundschulungs- und durch Fortbildungskürsen folgen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Oldenburg des Reichsluftschuhbundes, Bergstraße 20, Fernruf 2728.

91 Jahre alt

Am Montag begeht Frau Laura Brede in Nordenham ihren 91. Geburtstag. Seit nahezu 20 Jahren ist sie Einwohnerin Nordenhams, nachdem sie mit 71 Jahren aus ihrer früheren Heimat, einem Orte in der Nähe von Hage, im Jahre 1917 durch die Volkseisführer vertrieben wurde. Aber auch diesen Schicksalsschlag hat die Jubilarin gut überstanden. Heute verbringt sie ihr Lebensabend bei bester Gesundheit im Hause ihres Schwiegerohnes W. Wump, Kadelhofen 10. Seit Jahren ist Frau Brede eine treue Leserin der „Nachrichten“. Auch fernherhin ist ihr ein schöner und sonniger Lebensabend beschieden!

* Zur Förderung des Kleinwohnungsbaus haben auch die privaten Lebensversicherungsanstalten in steigendem Maße beigetragen. Wie in dem Bericht des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung u. a. mitgeteilt wird, erfolgten im vergangenen Jahre seitens der Gesellschaften Rückversicherungen im

Jeder Deutsche erwirbt am 17. und 18. Oktober die Plakette des WJW

Gesamtbetrage von 165,8 Millionen Reichsmark. Von diesen Ausleihungen entfiel nahezu die Hälfte auf Neubauten. Der Durchschnittsbetrag einer Neuausstattung für Neubauten stellte sich auf rund 11.000 RM. Dieses Ergebnis wurde im Interesse der Förderung des Kleinwohnungsbaus vom Reichsaufsichtsamte durch verschiedene Maßnahmen unterstützt.

* Sonntagsrückfahrten mit verlängerter Geltungsdauer. Die Deutsche Reichsbahn hat bekanntlich wiederum dem reisenden Publikum gegenüber größtes Entgegenkommen bei der Verlängerung der Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrten gezeigt und zwar in der Form, daß die Rückfahrt erst am Montagabend bis 24.00 Uhr beendet sein muß. Auch die an den Mittwochnachmittagen ausgegebenen Karten gelten zur Rückfahrt am Donnerstag bis 3.00 Uhr nachts. Die Reisenden sind jetzt in der Lage, auch größere Besuche- und Geschäftsreisen durchzuführen, zumal die Ermäßigung 33% Prozent beträgt, und es möglich ist, an den betreffenden Orten einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Durch Nachlösen einer oder mehrerer Sonntagsrückfahrten kann man entfernt liegende Städte erreichen. Falls auf den Nachloshaltestellen nicht genügend Zeit zur Verfügung steht, ist das hiesige Nachloshalteschreiben bereit, diese Karten zu befragen. Durch Nachlösen einer zweiten Sonntagsrückfahrt sind z. B. folgende Städte zu erreichen: Kiel, Holsloh, Berlin, Magdeburg, Halberstadt, Göttingen, Kassel, Köln.

Wetterbericht des Reichsweiterdienstes

(Hauptstadt verboten)
Ausgabeort: Bremen
Der ziemlich warmen Meeresluft, die am Donnerstag Nordwestdeutschland nachmittags überströmte, bis zu 15 Grad brachte, folgte am Freitag etwas kühlere Luft nach, bei deren Einbruch vereinzelt Regenschauer auftraten, die örtlich auch von Regenschauern begleitet waren. Diese kühlere Luft hat zwar über England einen schwachen Hochdruckkegel aufgebaut, der jedoch sich wieder einer neuen atlantischen Zirkulation weichen wird, so daß wir morgen und für die folgenden Tage mit der Fortdauer des unabhängigen Westwerts rechnen müssen.
Ausichten für den 18. Okt.: Frische Westwinde, unbeständig, wenig Temperaturänderung.
Ausichten für den 19. Okt.: Wetterstille unbeständig.

Amlicher täglicher Witterungsbericht der Untersuchungsamt und Fortschungsamt Oldenburg

Beobachtung vom 17. Oktober, 8 Uhr morgens

Barometer	Lufttemperatur	Windrichtung	Niederschlag	Niedrigste
mm	Celsius	u. Stärke	mm	Erdboden-Temp.
759,2	10,6	SW 4	3,3	8,7
Am Vortage				
Lufttemperatur		Sonneneinstrahlung	Temperatur	
Höhe	Niedrigste	in Stunden	in 1 m Bodenhöhe	
14,0	8,6	1,1	10,4	

Am 18. Oktober 1936:
Sonnenaufgang 6.56 Uhr Mondaufgang 10.20 Uhr
Sonnenuntergang 17.24 Monduntergang 18.17

Schneefall: Oldenburg 5,48, 15,04; Bremen 5,08, 17,24; Elmstedt 4,08, 16,24; Brake 3,48, 16,04; Wilhelmshaven 2,28, 14,44 Uhr.

* Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum feiert in bester Gesundheit mit seiner Frau am Sonntag der in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte Bildermaler Herrhand S. S. in e. r. i. h. S. Nachdem er seiner Militärpflicht bei den 91ern genügt hatte eröffnete er in seinem Hause an der Donnerwerter Straße, Ecke Schäferstraße, eine Bäckerei und Konditorei, um das Geschäft nach 20 Jahren in sein Haus Stau 10 zu verlegen, wo es sich dank der Vorsichtigkeit seiner Nachkommen einen großen Kundentanz erwirbt. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er sofort als Vizefeldwebel einbezogen und bald darauf zum Offiziersstellvertreter ernannt. 39 Jahre gediente er dem Schützenverein als aktives Mitglied an, für dessen Beiträgen er sich unermüdet einsetzte. 23 Jahre befehligte er die Wache eines Hauptmannes. Mit weischaudem Blick von dem Gedanken durchdrungen, daß nur gemeinsames Streben zum Ziele führen kann, war Helmerichs Mitbegründer der Bäckereiaufsichtsgesellschaft und der Spiritus- und Bräufabrikfabrik. Seit 40 Jahren ist er Leiter der „Nachrichten“.

* Amtsjubiläum. Postassistent Georg Brand, Gosenstraße, konnte am Donnerstag sein 40jähriges Amtsjubiläum festlich begehen. Der Jubilar hat den Hauptteil seiner langen Dienstzeit beim Postamt Oldenburg, wo er noch heute in alter Frische im Bahnpostenbüro wirkt, geleistet. Dem tüchtigen, allseits beliebten Beamten wurde durch den Betriebsführer das Glückwunschschreiben des Führers in feierlicher Weise überreicht und ihm dabei der Dank seiner Vorgesetzten ausgesprochen.

* Aus der D. W. Die Sammlung des Kreises Oldenburg-Stadt für die Spanier-Deutschen beträgt bislang 20.333 RM. Ein schönes Ergebnis. Weitere Spenden sind notwendig. Denn noch ist die Not nicht abgemindert.

* Hochwasser und Schneesturm mit böigem Charakter kündeten gestern, daß der Herbst in der Natur sein Regiment endgültig angetreten hat. Leider Regen in Schauern kennzeichnete das für unsere Landschaft übliche Herbstwetter, das ungemütlich war, ohnehin es noch verhältnismäßig warm blieb. Das Hochwasser in der Hunte und den übrigen Gewässern in der Stadt erreichte gestern eine Höhe, die über den vorgezeichneten Hochstand noch hinausging. Das Hochwasser in der Hunte wirkte sich am Staue und im Hafen am meisten aus, indem die Schiffsräume sich weit über die Kaimauer erhoben und weithin sichtbar waren. Dominierend trat dabei das der Reichsbahn gehörende Frachtschiff „Wangerode“, das hier an der Huntestraße für die Winterzeit vor Anker

Jeder Deutsche erwirbt am 17. und 18. Oktober die Plakette des WJW

gegangen ist, hervor. Gestern wurden durch die vom Sturm vom Nordmeer nach hier getriebenen Wassermassen die niedrigergelegenen Wiesen und Ländereien bereits unter Wasser gesetzt. Die Pumpwerke im Lande mußten in Betrieb genommen werden.

* Kreuz und Quer durch Oldenburg. Eine Versicherung des Stadtbildes ist auf dem Heiligengeistwall zu verzeichnen. Nachdem die Mauer vor der Wallkante niedrigergerissen ist, sieht man hier, weithin hübsches Gelände sich dort verbergen hatte. Der Wall vom Zinnenbauwerk her und auch von der entgegengekehrten Seite ist frei sichtbar. Auch aus der anderen Seite der Wallstraße gelegene Schulgebäude wird man nicht mehr durch die Mauer verdeckt und sieht sich dem Gesamtbild harmonisch ein. Auch der wenig schöne Zaun aus der Spitze des Treiecks zwischen den drei Straßen ist abgerodert und stört das Auge nicht mehr. Ein Stau herrscht immer reges Leben. Unter den eingelaufenen Schiffen befindet sich diesmal ein holländischer Seedeicher, wie sie selten in unserem Hafen anlegen, der in Hamburg beheimatete „Leut Jan 168“ mit 3 Meter Tiefgang. Sein schmuckes Gegenstück bildete der hiesige Dreimastler „Antje Elmman“. Nebenbei denken die vielen Masten der Segelmotorschiffe auf weitere Anfahr von Getreide aus den Ostseehäfen hin. Große Riesenschiffe, hochgeladene Zehlschiffe und ein großes Floß verdrängten das Bild. — Am Neubau des Evangelischen Krankenbaus wird mit Hochdruck gearbeitet, um den Mittelteil im kommenden Monat in Benutzung nehmen zu können. Im Robbau steht das Haus

Gute Möbel in allen Preislagen
die Ihnen bestimmt gefallen werden, habe ich in großer Auswahl vorrätig
Besichtigung gern gestattet

Oldenburger Möbelmagazin
Hermann Janßen
Heiligengeiststr. 31 3 Stockwerke

Wettbewerb der Film-Amateure

(Aufnahme Nachrichten)



Die Ortsgruppe Bremen des Bundes Deutscher Film-Amateure e. V. hat in Gemeinschaft mit der Gaufilmfeste Weser-Ems einen Wettbewerb für alle Film-Amateure im Bereich des Gauweser-Ems ausgeschrieben. Laut Teilnahmbedingungen sind die Formate 16, 9,5 und 8 Millimeter zugelassen für die Gruppen: Spielfilme, Familienfilme, Filme von Reisen, Ausflügen und Wanderungen, sonstige dokumentarische Filme, Puppen- und Zeichentrickfilme, Farbenfilme. Die genauen Bedingungen sind bei den Filmstellen der NZZWB zu erfahren. Für die besten Leistungen in den einzelnen Gruppen sind wertvolle Ehren- und Wanderpreise ausgesetzt, die zur Zeit im Fenster der Photo-Sandlung Wölzje zu sehen sind. Den Ehrenpreis (Wanderpreis)

für den besten Amateurfilm stiftete unser Gauleiter Carl Köber, einen ersten Preis (Wanderpreis) für Filme über Ziten und Gebräuche stiftete Gaupropagandaleiter Pa. Schulze, einen ersten Preis für den besten Familienfilm stiftete der Bremische Senat, einen ersten Preis für den besten Reifestilm stiftete der Norddeutsche Lloyd, einen Wanderpreis für Spielfilme stiftete der Gaufilmstellenleiter Pa. Weber, einen weiteren Preis stiftete dann noch Kreisfilmstellenleiter Fischer, Bremen. Das mit so wertvollen Preisen ausgeschattete Ausschreiben wird sicherlich mit dazu beitragen, daß die dem Bund Deutscher Film-Amateure gegebenen bedeutsamen kulturellen Aufgaben auch weiterhin eine zielbewusste Behandlung und Erfüllung finden werden.

Hunger und Liebe im Reiche der Steinadler

Mit dem oben genannten Vortragsthema leitete die Gesellschaft Union gestern abend ihre Winterarbeit 1936/37 ein. Sie konnte damit einen Erfolg verbuchen, wie er selten zuvor — trotz aller anerkennenswerter Sorgfalt in bezug auf die Programmgestaltung — erreicht worden ist. Vorsteher Stig Wehlen aus Schweden, von dem man sagte, daß er besser sei denn Veitg Berg, war der Vortragende. Er redigierte nicht nur bei ihm vorausgegangenen Auf, sondern übertraf auch noch alle in ihm von seinen der ungemein gekannt und gefesteten Hörern gefesteten Erwartungen. Was Stig Wehlen in Wort und Bild brachte, übertrifft alles, was man bislang auf dem Gebiete der Tierbeobachtung, der Schilderung von Landschaft und Menschen einer breiteren Leserschaft bot. Darüber hinaus war das Bildmäßige des Vortrages eine photographische Manuskript erster Klasse, auch ohne Verdrückung der immer wieder offenbar werdenden Tatsache, daß das Zustandekommen der meisterhaften Aufnahmen an den Expeditionsleiter und seine Mitarbeiter ganz außerordentliche Anforderungen stellte. In zweijähriger Arbeit,

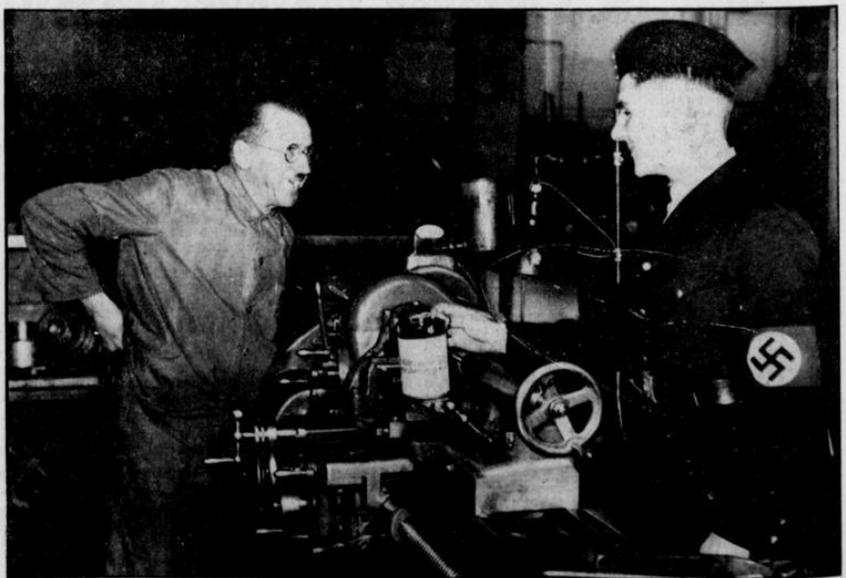
unter Ausnutzung aller physischen und psychischen Kräfte, schuf Stig Wehlen ein unergleichlich vielwertiges Dokument, das schlechtweg das Gesicht Lapplands in allen seinen vielfältigen Lebensäußerungen trägt. Nicht nur, daß man die Vogelwelt des Landes der Mitternachtsonne kennen lernte, nicht nur, daß man die ganze Ursprünglichkeit eines nördlichen Landes erlebte, man wurde hingeführt zu dem Leben überhaupt, das dort oben in seiner ganzen unberührten Urvirgung pulsiert. Wort und Bild fanden dabei eine mustafällige Untermalung — die Firma Utecht, Oldenburg, hatte die Durchführung dieses Teils mit bestem Gelingen übernommen —, die als die denbar artgerechteste angesprochen werden muß. In die Einzelheiten des Vortrages einzugehen, würde heißen, Bogen um Bogen zu schreiben, und doch wäre damit kaum dem großen Erlebnis, das allen Teilnehmern zuteil wurde, gerecht zu werden. Der stürmische Beifall, der nach über zweifelhändigem Vortrag dem Redner dargebracht wurde, galt zugleich auch der Gesellschaft Union, der Dank und Anerkennung gebührt für diese verheißungsvolle Einleitung ihrer Winterarbeit.

Oldenburger Schwurgericht

1 1/2 Jahre Gefängnis wegen Meineids — Wer anderen eine Grube gräbt . . .

Oldenburg, 17. Oktober.
Die Herbstschwurgerichtsperiode wurde gestern eröffnet. Den Vorsitz der Verhandlung, in der eine Meineidsanfrage zur Verurteilung des 61jährigen Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis führte, hatte Landgerichtsdirektor Trabmann. Die Vertretung der Anklage lag bei Gerichtsassessor Dr. Grotzinger, die Verteidigung in Händen von Justizrat Wiffeler. Angeklagt war der am 18. Juni 1875 in Wilhelmshaven geborene, in Oldenburg wohnhafte, und zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche Karl Heumann wegen Meineids. Der ganze Fall ist eine Auswirkung des Zerfalls einer Freundschaft oder guten Bekanntschaft des Angeklagten mit einer Familie, in deren wirtschaftliche Beziehungen zu ihren Verwandten er sich nach Ueberwerfen hineingemischt hat. Er hat aus Mangel, wie er selbst behauptet, um seine ehemaligen Bekannten zu einem wirtschaftlich einwandfreien Verhalten zu zwingen, ständig diesen Verwandten Mitteilungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser früheren Freunde gemacht, und sogar Aufforderung an die Firmen ergaben lassen, doch aufstrebend sehr vorzugehen. Dies erfolgte zu einem Zeitpunkt, wo die beiden nun verurteilten Freunde schon verschiedene Privatklagen hinter sich hatten. Es war dann zu einer Klage von Gartenmöbel gekommen, gegen die die Frau Einspruch erhob, mit der Behauptung, daß diese Möbel ihr Eigentum seien. Der Angeklagte wurde von der Firma, die er selbst laufend informiert hatte, als Zeuge benannt und hat Aussage über die Art des Erwerbs der Möbel machen müssen. Dabei behauptete er, daß der Ehegatte in einer Versteigerung vor 7 bis 8 Jahren in seiner Gegenwart gekauft habe. Dies wurde von ihm bestritten, weiter aber von ihm in der Vernehmung bestritten, daß er Briefe mit der Firma gewechselt habe, die die Möbel gelehndet hatte. Er wollte auch nur Unbekanntes Informationen auf Anfrage gegeben haben, wobei er nicht gewußt habe, ob es sich um Vertreter jener Firmen handelt. Diese Aussage erfolgte in der sehr erregt verlaufenen Vernehmung, weil der Ehegatte dem Angeklagten dauernd Zurufe machte, in denen er ihn der Lüge bezichtigte. Schließlich wurde der Ehegatte damals nach Verhängung einer Ordnungstrafe von 10 RM aus dem Saal gewiesen. Zahrad war wieder äußere Ruhe in der Vernehmung eingetreten. Der Angeklagte will aber nun so erregt gewesen sein, daß er die von ihm heute als unwahr nicht mehr bestrittene Aussage gleichsam unbedeutend gemacht habe, weil er die Fragen gar nicht mehr in sich aufgenommen hätte. In der Voruntersuchung hat er dem Untersuchungsrichter eine wesentlich anders lautende Erklärung für die falsche Aussage gemacht. Er will nämlich Angst gehabt haben vor der Rachsucht des früheren Bekannten.

bei seinen lebhaften Beziehungen zu der genannten Firma auch gegenwärtig war, sei unmöglich. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt wegen des gewissenlosen Handelns des Angeklagten eine Strafe von 1 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Aberkennung der Ehrenrechte für erforderlich. — Der Verteidiger hielt wegen der Erregung einen Irrtum oder ein Ueberdören für denkbar, daß aber für den Fall, daß das Gericht zu einer Verurteilung komme, um Anwendung der Milderungsbestimmung des § 137, 1, weil sich der Angeklagte sonst wegen Raub, Verleumdung einer Verfolgung ausgesetzt hätte. Das Gericht wandte diese Bestimmung an und verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.



Schaffende sammeln und geben

(Aufnahme: Arbeiterdienst Bismarck-Werke)

Aus den Reichsbühnen

Oldenburger Lustspiele

„90 Minuten Aufenthalt“

Die beiden Schwurgeschwister der deutschen und englischen Welt, Harry Winter und Count Zeebo, sind zu einem Abenteuer nach Buenos Aires unterwegs und haben in Oldenburg bis zur Abfahrt des Dampfers 90 Minuten Aufenthalt. In dieser Zeit überläßt sich die Ereignisliste, die die beiden im Verein mit einem deutschen Mädchen, das seinen Entel in Oldenburg besuchen will, erleben. Nach einem heftigen beidseitigen Wettspiel mit Würfeln suchen die beiden den Entel auf, wobei sich dieser in verwickelte Abenteuer verwickelt, die die beiden Beteiligten anhorchen lassen. — Sie sehen sich auf die Spur dieses Entels, wobei sich schließlich herausstellt, daß dieser Entel nicht der richtige, sondern ein Betrüger ist, der seit langen Jahren von Harry Winter geliebt wird, weil er den Kriminalkommissar Winter hinterläßt erdolcht. — Die jedoch die Entführung erfolgt, spielen sich noch verschiedene spannende Episoden ab, so u. a. ein Ringkampf Harry Winters mit einem Panther und zuletzt eine tolle Fahrt durch einen Abgrund, wobei der Betrüger sein Leben lassen muß. Im letzten Augenblick, als der Dampfer schon ablegen will, erreichen dann Harry und Count das Schiff. Das dieser Film noch spannender Momente, voll von Reizen und Variationen ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Harry Winter, der von Harry Winter spielt, hat als Regisseur hier wieder einmal ganze Arbeit geleistet. Er ist und bleibt der Draufgänger, der vor nichts zurückschreckt. — Im fern zur Seite steht Alexander Götting als Count Zeebo, der mit Harry durch die Bühne geht. Eine liebreizende Rolle ist die u. a. Mollendahl, die ihr Herz an Count verliert, während Elisabeth Engel eine glänzende Erscheinung als Inhaberin eines Parier Modelfelons darstellt. Tausendfach eine ausgezeichnete Leistung ist die von Hans Zehn-Ballot, der den falschen Entel und gleichzeitig den Räuber Stevens spielt. Das dieser Film keine Auszubildeten nicht verfehlen wird, dafür verbürgt der Name Harry Winter. — Das Programm wird noch ergänzt durch eine äußerst amüsante Operette und die Hochschonung, die u. a. Bilder vom spanischen Bürgerkrieg und den Verführungen der Wehrmacht am Reichsparteitag der NZZWB in Nürnberg bringt.

Capitol

„Ave Maria“

Dieser zweite, mit Benjamin Glial in der tragenden Rolle gedrehte, Film des Schwurgeschwisters, der seinen Titel von dem spanischen Lied „Ave Maria“ erhalten hat, beruht noch mehr als der erste Film „Berah mein nicht“ auf rein Menschliche und zeigt die verworrende Darstellung dieses großen Zägers in verflüchtigter Lage. Die Handlung dieses Films ist die von Hans Zehn-Ballot, der den falschen Entel und gleichzeitig den Räuber Stevens spielt. Das dieser Film keine Auszubildeten nicht verfehlen wird, dafür verbürgt der Name Harry Winter. — Das Programm wird noch ergänzt durch eine äußerst amüsante Operette und die Hochschonung, die u. a. Bilder vom spanischen Bürgerkrieg und den Verführungen der Wehrmacht am Reichsparteitag der NZZWB in Nürnberg bringt.

Burg-Lustspiele

„Konfession“

In den Burg-Lustspielen steht im neuen Programm der so erfolgreiche Film „Konfession“, ein ganz ausgezeichnetes Filmstück mit Richard Romanowitsch, Hans Moser, Leo Slezak und Friedl Czepa in den Hauptrollen. Die außerordentlich humorvolle Handlung spielt in der Faldinigkeit, die mit all ihrem Jubel und Trubel und all ihren heimlichen ganz prachvoll zur Darstellung gelangt. Richard Romanowitsch, ein ständiger Professor, gerät so ganz unermuteltweise in den Faldinigkeit hinein und wird durch einen so harmlosen Streich, einen lieben kleinen Witzes — Friedl Czepa gefallt in dieser Rolle sehr gut — zum einsamen Verbrecher der Geschichte, die überredet ist an einem furchtbaren Situation und Ereignissen. Hans Moser, dieses Original, ist als Professor eines Modedruckes die eigentliche Ursache der für den deutschen Professor so verhängnisvollen Faldinigkeit. Nicht zu vergessen Leo Slezak, diese gemächliche Verleumdung, die gerade noch mit einem blauen Auge aus einer immerhin bedrohlichen Situation herauskommt. Alles in allem eine sehr nette, vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen Geschichte, die auch ihre musikalischen Reize hat. Eine leicht inhaltliche Wochenchau und ein weiteres Programm wird unruhigsten allererste Unterhaltung.

Wert-Paulentonzerte durch „Kraft durch Freude“

In einer Reihe von Großbetrieben unserer Stadt fanden durch Vermittlung der DAF angeforderten Wert-Paulentonzerte statt. Nachdem im Reichsbahnbesetzungswerk und der Stromverföhrung der Anfang gemacht war, folgten vier weitere Werke.

In der GEG veranlaßte sich die Belegschaft in der großen Fröhlichshalle. Der Gaunmuffzug des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Musikführer Hagen hatte sich gern zur Verfügung gestellt und spielte seine schönsten Weisen, die Muffzugführer Hagen mit seinem Verbandsorchester zusammenstellte, und die Belegschaft hatte gern ihre „nahebräufliche“ Beschäftigung für eine Stunde unterbrochen, um den prächtigen Klängen zu lauschen, die sie immer wieder mit starkem Beifall lobte. Eine weitere sehr große Freude rief es hervor, als der Betriebsobmann, Pa. Richter, bevor er zum Abschluß den Gruß an den Führer ausbrachte, mitteilte, daß diese Arbeitsstunde nicht nachgeholt zu werden brauche.

Ebenso fand die Mitteilung des Kreisobmanns der DAF, Pa. Hüsing, freudige Zustimmung, daß die Sammlung der GEG für das WSW schon jetzt den fünftägigen Betrag der Summe des Vorjahres ausmache.

Ein weiteres Konzert veranlaßte der Gaunmuffzug des Reichsarbeitsdienstes für die Belegschaft der Firma Gebr. Meyer am Meißbrink. In einer großen Halle

war diese veranlaßt und laufte mit der gleichen Freude den schneidigen Klängen. Den Dank entbot den wackeren Musikanten der Juniordirektor der Firma und ließ ihn ausklingen in einen Gruß an den Führer.

In einem großen Saal der Fa. Staffing AG laufte die Belegschaft den Klängen des prächtigen Konzerts, das der Muffzug des Infanterieregiments Nr. 16 ausübte, der sich ebenfalls gern in den Dienst der Sache gestellt hatte. Musikmeister Wilke hatte eine ausgezeichnete Mufffolge ausgearbeitet, aus der u. a. der Walzer von Josef Strauß „Duananden“ hervorrang. Der starke Beifall bewies die Dankbarkeit der Hörer und Hörerinnen, und Geheimrat Staffing ließ sie zum Schluß in herzliche Dankesworte, die in dem Gruß an den Führer gipfelten.

Bei der Fa. Essig & Co. war die Belegschaft in dem Riesensaal veranlaßt, der früher nur musikalischen und anderen Kunstgenüssen, sowie Großveranstaltungen gedient hatte. Hier fanden die schneidigen Klänge des Muffzuges Nr. 16 also den rechten Resonanzboden und dazu ebenfalls eine erfrischende und dankbare Hörerschaft, deren dankbare Gefühle durch starken Beifall und die Worte des Betriebsführers Ernst zum Ausdruck gebracht wurden, bevor die Veranstaltung in einem Ziegeheil auf den Führer ausklang. Kreisobmann Pa. Heinrich hielt in all diesen Wert-Paulentonzerten fernge Anreden.

DAF Wirtschaftstündliche Fahrt für Schneiderinnen Nädelabfahrt der Gaujugendverwaltung Wefer-Ems

Die Gaujugendverwaltung schickte ihre diesjährigen WAF-Fahrten für weibliche Bekleidungs- und Nädelabfahrten mit einer Fahrt für Schneiderinnen ab, die unter der bewährten Führung der Gaujugendabteilungsleiterin Gerda Köhne den besten Verlauf nahm.

Am Sonntag vor acht Tagen trafen die Teilnehmerinnen an dieser Fahrt, 24 an der Zahl, in Oldenburg zusammen, schlossen sich Freundschaft und führen, nachdem ihnen die Gaufererentin Grimbold Janke in zu Herzen gehenden Worten die Bedeutung der Fahrt und ihre ersten daraus erwachsenden Aufgaben eingehend erklärt hatte, mit dem bewährten Auszubildenden dem Ziele des ersten Tages, Bielefeld, zu. Leider regnete es viel, aber das konnte die gute Laune nicht beeinträchtigen, und wenn man auch nicht alle Natursehenswürdigkeiten in so vollen Zügen genießen konnte, so war doch die Fahrt an Ruhe des Zeutoburger Sees für alle ein Hochgenuss und für die meisten, die noch nie einen derartigen Höhenzug haben, ein Erlebnis. In der Jugendberetere Albersfeld fand man ein schönes und in so gemüthlicher Quartier, als man ganz unter sich war und somit einen guten Abend, auf dem die zarten Triebe einer sinnigen Jungmädchenschaft um so üppiger zu sprossen begannen.

Der Frühstück, mit dem Gerda Köhne ihren Schutzbeschlüssen am nächsten Morgen den letzten Schluß aus den Wäldern trieb, war für viele ebenfalls etwas Neues. Denn es befanden sich eine Reihe junger Mädchen bei der Reisegesellschaft, die das Leben im WSW und

anderen Organisationen noch nicht kannten, und denen die Fahrt zu einem richtunggebenden Erlebnis für ihr junges Leben ward. Die nach dem Anziehen und Vornehmen erfolgende Haagenbildung und Ausgabe des Tagesleiters vertiefte den starken Eindruck. Diese Vorgänge wiederholten sich täglich und gewannen täglich mehr an Eindringlichkeit.

Nach dem Frühstück hörte man aus berufenem Munde einen Vortrag über die Lage in der Zeitlinnindustrie und beendigte im Anschluß daran die Zeichenplinnerei und Weberei von Dettus. Nach einem ausgezeichneten Mittagessen, das nach bewährter WAF-Tradition durch einen Tischspruch und ein gemeinschaftliches Lied umrahmt war, ludte man die Weberei und Wäscherei ab und übernahm der junge Schneiderinnen, wenn sie sehen, wie ungläubig wird die elektrisch betriebenen Maschinen in einer Minute fertiggestellt. Zum Abendessen erhielt jedes Nädel ein Zerkendruck geschenkt. Abends in der gemütlichen Jugendberetere lauschten die Fahrtgenossinnen den Worten ihrer Führerin, die von den großen Tagen in Nürnberg berichtete und die eigene Begeisterung in die jungen Herzen überfließen ließ.

Nach der Dienstag wurde ein ereignisreicher Tag. Er begann nach der üblichen Morgenleistung mit der Besichtigung der Herrenschneiderei von Kaiser, einem Musterbetrieb, der ebenso andeute, wie durch die ungeheuren Mengen der Fabrikation importierte. Die Zettler-

werke konnten wegen Vornahme von Erweiterungsbauten leider nicht beichtigt werden. Doch besuchte man die Stadt Bielefeld von Kommerzienrat Celler zum Geschenk gemachte Celler-Konzertballe mit ihrem herrlichen Park. Von dort trat man eine Wanderung durch das Johannisbad zur Sparenburg hinauf an, derartig der Anblick auf die Stadt auf den hohen Hängen. Die Besichtigung der Sparenburg und ihrer Anlagen war ein etwas grüßliches Erlebnis, dessen Schauer durch die Transtafel und die Grabesstimme des Führers noch erhöht wurden. Man freute sich, als man aus dem dumpfen Holzerkammern wieder heraus war und in herrlichem Sonnenschein den Helmweg nach Bielefeld antrat. Dort verlebte man den Abend gemeinsam mit dem dortigen WSW und schloß neue Freundschaften.

Der Mittwoch brachte eine Besichtigung der großartigen Refs-Fabrik Stratzmann und Weber, wo bereits weinmahlender Hochbetrieb herrschte. Das freudigste gespendete Refspäßen beifall man einstimmig, der Mutter mitzubringen.

Am Donnerstag wurden die Wobelschwingschen Anhalten in Betrieb beichtigt. Zwei Stunden blieben den Besucherinnen hielten, die großartige Wechsellagigkeit hielten in erster Linie durch freiwillige Spenden gekloffenen gematigen Wertes und das unangenehme Gend der Anhalten. Die Besichtigung war die unergiebige Illustration zu dem Referat eines leitenden Arztes Dr. Willmers über nationalsozialistische Kassenpolitik.

Der Mittwochabend brachte noch einen Höhepunkt, nämlich den Besuch der Reichsführung des „Rings Friedrich von Domburg“ im Bielefelder Stadtheater. Mehrere der Nädel haben hier zuerst das Kampenschild der Vertreter, die die Welt bedeuten.

Am Donnerstag lagte man Bielefeld in aller Dergewaltigkeit Beiwahl und legte die Fahrt nach Herford fort. Hier verbrachte man den Nachmittag mit der Besichtigung der Zappinweberei, die unter der Leitung von Nachmann beichtigt wurde, die die hiesigen Webungsabteilung beichtigt und in der Werkstattmanne dankbar den Kaffe einnahm.

Der Abend brachte wieder etwas ganz Großes, einen „Funker-Vortrag“. Der unermüdete Graf Zunker erzählte von seinen Ziegehefahrsfahrten und fand in dem wohlgeleiteten Hause begeisterte Zuhörer. Am Sonnabend begann die Seinfahrt. Unvergesslich bleibt den Fahrtgenossinnen die Forta Wessfalia. Im Cönnabrad blieb man noch ein Stündchen bestimmen, bevor sich die Cönnabrad Fahrtgenossinnen verabschiedeten.

Dann trat man die Seinfahrt nach Oldenburg an, wo die Fahrt offiziell aufgeführt wurde. Was sie den Teilnehmerinnen anboten hat an beruflicher Schulung und an unergiebigen Einblicken des neuen Deutschlands, als man die hiesigen Webungsabteilung beichtigt und in der Werkstattmanne dankbar den Kaffe einnahm. Ist weder mit Nädel noch mit Worten zu fassen. Sicher ist, daß die Fahrt für viele richtunggebend wurde und daß sie ihren Brodbröden die Vergesslichkeit der Teilnahme durch doppelte Treue und Fleiß zu vergelten bemüht sein werden.

Dählmanns Kaffee Ihr Geschmak

Vertr.: W. Dählmann, Donnersdweer Str. 86, Tel. 3079

Der blonde Taucher Roman von Wolfgang Mark

3. Fortsetzung

Währenddessen ist man dabei, den beiden ohnmächtigen Tauchern den Helm abzunehmen. Totenblasse Gesichter kommen zum Vorschein. Nach wird der andere Teil der Taucherrüstung heruntergehoben, und dann legt man die beiden Halbbohnmächtigen auf eine Matze.

Handewitt selbst kimmert sich um sie.

Der Admiral sieht den Kapitän fragend an.

„Der Arzt...?“

„Kapten Krüger winkt ab. „Nicht nötig, Sir. Kommen schon wieder zu sich. Nur Ruhe müssen sie haben!“

Er kennt das; nicht zum ersten Male geschieht es. Ein Witz in die Gesichter jagt ihm, daß sie kaum Schaden genommen haben. Blutgefäße sind nicht geplatzt. Handewitt ruft es ihm zu, als er die Kameraden untersucht hat.

Der Admiral sieht eben, wie Conball, sein Landsmann, langsam im Meere untertaucht. Sein Herz schlägt schneller. Mit einem Male packt ihn eine entsetzliche Angst, daß es auch die Deutschen nicht schaffen könnten.

Kapitän Wilcott bekommt eben eine Meldung, die ihn schwer erschüttert. Leutnant Colten teilt ihm mit, daß der Zerkendruck nicht mehr bis zum Abend reicht, sondern höchstens noch vier Stunden.

Die Luft ist schon so schlecht, so kohlenäuregeflättigt, daß ihm das Atmen schwer fällt. Der Mannschaft hat sich eine dumpfe Gleichgültigkeit bemächtigt. Totenstille herrscht im U-Boot. Es ist, als wenn der Tod durch die Räume ginge.

Leutnant Nummer ist auch still geworden; er hockt auf seinem Lager. Sein Kopf ist wußt und leer, läßt seine Gedanken mehr aufkommen.

Doch mit einem Male gibt es eine Sensation, die alle auftrittelt. Der Junker bringt eine Nachricht von oben.

Die deutsche Tauchfirma Woffe & van Leuwen ist angetreten. Die Deutschen sind jetzt bei einer Bergungsarbeit siebenunddreißig Meter tief gekommen und haben in dieser Tiefe gearbeitet.

„Siebenunddreißig Meter!“ höcht Leutnant Colten heifer hervor. „Wilcott, dann... dann wäre es möglich, daß sie es schaffen!“

Wilcott ist ganz wirr im Kopfe. Er begreift nicht und staut darüber, daß die englische Admiralität sich überwinden und die Deutschen herangeholt hat. Unfassbar und wunderbar zugleich erscheint es ihm.

„Wenn die Deutschen gekommen sind...“, sagt er schweratmend, „dann werden sie es sich zutrauen. Ja, dann werden sie es schaffen. Vielleicht doch, Colten!“

Conball sieht alles ein. Er spricht aus der Tiefe mit Krüger. Er arbeite an der Wand des U-Bootes und verusche, ihm mit dem Schweißapparat zu Leide zu gehen. Er bereite die Arbeit vor. Ihm ist, als wolle der Kopf zerplatzen. Er kann kaum noch, aber er schafft mit zusammengebeißenen Zähnen.

Woffe steigt mit zusammengebeißenen Zähnen. Zwanzig junge Landsleute sind drin eingeschlossen. Zwanzig junge Leben, die es wert sind, daß man alles für sie tut.

Er setzt die Schweißvorrichtung an. Will an das Schweßen gehen. Aber... da sind keine Kräfte erschöpft. Er verliert das Bewußtsein.

Oben hört Krüger die erschörende Stimme des Mannes und weiß, daß es höchste Zeit ist. Das Kommando peifcht zu der wartenden Bedienungsmannschaft, und abermals arbeiten die Winden. Langsam zieht man Conball empor.

Admiral Colten hält sich nur noch mit Mühe aufrecht. Als man Conball den Helm gelöst hat, da erschrickt alles, denn Blut schießt um seinen Mund, und die Augen sind gläsern.

In fieberhafter Eile bemüht man sich um ihn und unterucht ihn. Dann transportiert man ihn ins Lazarett. Conball ist für diese Taucharbeit außer Gefecht gesetzt. Leonie van Leuwen, die mit Kopfenden Herzen der Arbeit gelogt ist, wird bang um Herz. Sie stemmt sich gegen die Hoffnungslosigkeit, die sie überfallen will.

Ihre Augen hängen an Handewitt, an dem blonden Deutschen mit den blühenden Augen, mit dem eben Krüger und Riederhau sprechen.

Sie unterrichtet ihn über die bisher geleistete Arbeit. Conball hat zur Vorbereitung; das erkennt Handewitt. Seine Arbeit besteht nur darin, den Rumpf aufzuschweißen und durch die Öffnung den Luftschlauch und das Telefon einzuführen. Lebensmittel haben sie noch genug an Bord.

Leonie sieht auf den Admiral. Sein Gesicht ist fahl; er kämpft mit einer Schwäche. Seine beiden Offiziere stehen neben ihm und brüden ihn auf einen Schmel.

Es geht um alles. Eben hat man von unten gefunkt, daß die Luft knapp wird.

Wird es Handewitt schaffen? Woffe sitzt in Hamburg voll zitternder Erwartung. Er ist nicht ins Büro gegangen, sondern sitzt an dem Superhel, lauscht auf den englischen Sender, der ständig Berichte von der Taucharbeit bringt.

Der Sender hat mitgeteilt, daß die „Leonie van Leuwen“ eingetroffen ist.

Gegen 9 Uhr kam die Nachricht, daß Press und Jan Raar bewußlos aus dem Meer geholt wurden.

Eine Stunde später teilte der Sender mit, daß Conball schon erfolgreicher war und gute Vorbereitungsarbeit geleistet hat, daß aber auch seine Kräfte verfliegen und daß er für die Taucharbeit außer Gefecht gesetzt sei.

Und daß Handewitt in die Tiefe gehe! Handewitt! Alle Hoffnung Woffes flammerte sich jetzt an den Namen! Handewitt, du mußt es schaffen!

Woffe trat ein, und Woffe teilte ihr erregt alles mit. Woffe lauschte gespannt, und dann fragte sie den Vater, warum denn die Taucher nicht tiefer gehen können.

Woffe setzte ihr die Gründe auseinander und freute sich über das Interesse seines Mädels.

Eben versinkt der Taucherhelm Handewitts in der Tiefe. Das Meer ist immer noch sehr ruhig.

Aller Augen folgen gespannt den Vorgängen. Die Erregung ist zur Siebdehite gestiegen.

Krüger hat wieder seinen Platz am Telefon eingenommen, das ihn mit Handewitt verbindet. Der Admiral sitzt neben ihm und wartet. Es ist ein entsetzliches Warten, das an den Nerven reißt.

Auf den Schiffen, die um die „Leonie van Leuwen“ liegen, herrscht eine beängstigende Stille, als wenn sie alle spürten, daß jetzt die Entscheidung kommt.

Jetzt kommt Nachricht von unten. Handewitt meldet, daß er Grund erreicht hat. Seine Stimme klingt frischer als die Stimmen der anderen Taucher, die vor ihm unten waren. Dann ist eine große Wille Stille.

Bis hinher meldet: „Schweife den Rumpf auf!“ Wieder tritt Ruhe ein. Krüger wendet sich an den Admiral: „Handewitt schweift den Rumpf auf!“ sagt er einfach.

Da geht ein Aufstehen über die Gesichter. Eine Viertelstunde herrscht. Da ruft Krüger Handewitt abermals an. „Geht's noch, Jung!“

„Es geht, Krüper!“ kommt es von unten, aber die Stimme ist schon schwächer.

Hinner Handewitt ist unten und schweift den Rumpf des U-Bootes auf. Eben ist die Nachricht gekommen. Woffe atmet auf.

Auch im Gesicht haben sie die Nachricht erhalten, und alle Herzen schlagen schneller. Sie sitzen und finden kaum die Kraft, zu arbeiten. Sie sind nur voll Erwartung.

Durch ganz Deutschland, durch ganz England geht die Nachricht, und überall wartet man hoffend.

Im U-Boot ist der Luftmangel entsetzlich. Kraftlos liegen sie und wöhnen den Tod neben sich. Bis mit einem Male ein heftiges Geräusch die Schiffswände erzittern läßt.

Wilcott richtet sich mühsam auf und lauscht. Neue Hoffnung flackert auf. Wird die Hilfe noch zur rechten Zeit kommen? Er schleppt sich aus der Kajüte und geht dem dumpfen Tone nach.

Er trifft Colten und Nummer auf dem Gange. Als die Taschenlampe Numbers Anitz trifft, da zuckt Wilcott beim Anblick der wahrhaftig erregten Augen sofort zusammen.

„Man arbeite!“ ruft Colten. „Ja... ich hab's schon festgestellt. Am Turm!“

Sie schleppen sich vorwärts zum Turmraum. Hier ist die Luft etwas besser, nicht so kohlenäurereich. Sie hören, wie es gegen die Rumpfwand unweit des Turmes prasselt.

Ein Aufschrei! Der Schweifer hat sich durchgegriffen. Jetzt geht der Taucher draußen das Ventil an, das das Wasser abläßt, und dann schießt sich mit einem Male ein Schlauchende herein, an das eine Schnur gebunden ist. Die Telefon-schnur!

Wie ein Trunkener wankt Wilcott, als er jetzt beides weiter hereinzieht. Gerettet! (Fortsetzung folgt)

17./18. OKT.



Grenzlandwappen rufen zum Opfer!

Das Oldenburger Schwarzbrot

Anfang September veröffentlichte wir einen Bericht über den Brotwettbewerb der Bäcker-Zinnung. Jetzt liegt dazu vom Institut für Bäckerei, Berlin, folgende Auswertung des Oldenburger Wettbewerbs vor:

In der Oldenburger Bäckerei hat das Schwarzbrot den weitaus größten Anteil. Im Mittel werden in Oldenburg verkauft:

- 60 Prozent Schwarzbrot, 20 Prozent Mischbrot,
- 20 Prozent Kleingebäck und Roggenfernbrot.

Das Schwarzbrot wird ausschließlich als angegebene 4-Kilogramm-Brot gebacken, im Laden wird jedoch ähnlich wie in Kopenhagen nur Schnittbrot verkauft. Das Schneiden erfolgt 24 Stunden nach dem Backprozeß, die Backzeit beträgt vier bis sieben Stunden, im Mittel fünf Stunden. Als Aneinanderreihung werden die Spezialmaschinen Döppe-Norden sowie Piers-Eöhne-Schnäbrüd mit kombinierter Teilvorrichtung des Teiges vorwiegend benutzt. Etwa 25 Prozent der Betriebe bräuen den Teig ganz oder teilweise, Syrup wird zugegeben. Mehr als Spezialität wird neben dem üblichen Oldenburger Schwarzbrot ein süßes Brot mit achtfünftiger Backdauer gebacken, das im Charakter dem Pumpernickel nahekommt. Bemerkenswert ist, daß Oldenburg sehr fest an dem hohen Brotpreis festhält und dem Wunsch des Publikums nach kleinerem Brot dadurch nachkommt, daß es Schnittbrot verkauft, während im benachbarten Wilhelmshaven und in Bremen ein wesentlich kleineres Schwarzbrot gleichen Typus gebacken wird. Die Sauerführung umfaßt im allgemeinen drei Stufen:

1. Anstellfäuer
2. Grundfäuer (fest) 5 Liter
3. Vollfäuer (morgens) 10 Liter
4. Teig 40—45 Liter (auf 100 Kilogr. Brot gerechnet)

Als Schrot wird mittelfeiner, frischer Schrot verabreicht. Im Zimmerland, in Bremen und Nürtingen ist Feinschrot, in Butjadingen dagegen im allgemeinen Grobshrot für Schwarzbrot gebräuchlich.

a) Säuregrad (Verteilung in Prozenten):

unter 10,0	. . . 13 Prozent der Brote
10,0 bis 11,9	. . . 29 " " "
12,0 bis 13,9	. . . 48 " " "
über 14,0	. . . 10 " " "

Der größte Teil der Brote liegt somit zwischen 10 und 14 Säuregraden, das ist für Schwarzbrot mittelmäßig.

b) Die Höchstpunktzahlen erhielten bei Aussehen, Herrichtung und Volumen 79 Proz. der Brote

Bräunung 96 " " "
Ausbildung der Krustenoberfläche	. 100 " " "
Die, Gleichmäßigkeit und Festigkeit " " "
der Kruste 87 " " "
Porung u. Gleichmäßigkeit d. Krume	. 35 " " "
Elastizität und Feuchtigkeit	. . . 36 " " "
Geschmack und Aroma 29 " " "

Das Ergebnis ist also im Mittel sehr gut, wünschenswerter wäre in vielen Fällen eine etwas lockere Krume; die feine Porung wäre allein dadurch zu erzielen, daß man bei geeigneter Umstellung der Sauerführung mehr mit Feinschrot arbeitet.

c) Strafpunkte wurden nur in einem Falle gegeben, kleinere Mängel zeigten nur 26 Prozent der Schwarzbrote.

d) Bei Betrachtung des Gesamtergebnisses ergibt sich folgendes:

20 bis 30 Punkte erreichten 93 Prozent der Brote 10 bis 19 Punkte erreichten 7 Prozent der Brote kein Brot hatte weniger als 16 Punkte. Zwei Schwarzbrote waren völlig tafelfähig, sie erhielten die höchstmögliche Punktzahl von 30.

Hervorzuhoben in Oldenburg ist besonders der reine Geschmack, der auf eine sehr gute Sauerführung schließen läßt, die sorgfältige Herrichtung der Brote und vor allen Dingen die hervorragende technische Einrichtung und die Sauberkeit der Betriebe, die geradezu vorbildlich ist.

Griechische Bildwerte aus Olympia

Ausstellung im Landesmuseum

Wohl in keinem Jahr hat man das Wort Olympia so oft gehört wie in diesem, in dem in feierlicher und bisher nicht überöffneter Weise die Olympischen Spiele in Berlin abgehalten wurden. Aber nur wenige werden sich ein klares Bild von der griechischen Antike machen können, von der aus die Olympischen Spiele ausgegangen sind, und nur wenige werden wissen, daß es der deutschen Wissenschaft zu danken ist, wenn Olympia heute wieder zu einem lebendigen Begriffe aller Kulturnationen geworden ist. Es ist daher äußerst begrüßenswert und dankenswert, daß das Landesmuseum in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde im großen Schloßpalast eine Ausstellung eingerichtet hat, die es ermöglicht, diese alte griechische Antike wie auch die hervorragende Kunst der Antike in einsparigen Bildern kennenzulernen.

Die Eröffnung dieser Ausstellung, die am Donnerstagabend stattfand, wurde durch einen Einführungsbericht von Herrn Dr. Siefken eingeleitet, der an festlichen Zusammenkünften ein Bild von der Lage und dem Entstehen des Olympia zeichnete und wie durch die deutsche Wissenschaft die antiken Kunstwerke, wenn auch zum Teil nur in Form von Plakaten, wieder ans Tageslicht geholt wurden. Gerade der Geist unserer Zeit läßt uns das heroisch-jugendliche Zeitalter der griechischen Plastik besonders nahe und verwandt erscheinen. Nach einer Schilderung der antiken olympischen Spiele, die damals mehr eine religiöse Feier und ein nationales Fest waren, legte er dar, daß schon aus den Siegesfesten des Jahres 776 v. Chr. hervorgehe, daß die Sieger fast nahezu aus dem Peloponnes stammten, daß im Süden des Kronosberges, auf dem sich der heilige Hain mit dem Zeusstempel befand, sich ausbreitete. Weiter gab der Vortragende ein eingehendes Bild vom Zeusstempel, der, im dorischen Stil errichtet, am Gipfel des heiligen Hains der Antike stand, die gleich göttlichen Erscheinungen wirkte. Das Maßstab der Olympischen Spiele brachte auch den baldigen Untergang

der Antike. Der Zeusstempel wurde in Brand gesetzt und Erdbeben zerstörten die letzten Reste der großen Weltberühmtheit. Olympia verlor in das Dunkel der Geschichte, bis es etwa 1000 Jahre später von neuem entdeckt wurde. Wenn die antike Zeit auch seit fast 3000 Jahren verfallen ist, so lebt doch immer die griechische Kunst ihr starkes Leben und erfüllt immer neue Seiten, regt zu neuen Aussehen, Anordnungen, neuen Stellungnahmen und neuer Wertung an. Unsere neue Zeit bewundert dieses heroische Zeitalter der griechischen Welt, vor allem die Schöpfungen des Zeusstempels setzen, daß das Griechentum in seiner Blütezeit sich entfalten konnte durch die Einheit von Staat, Religion und Kunst. Das unsere Zeit zu dieser Erkenntnis geführt werden ist, ist kein Zufall, sondern unsere Zeit war dafür reif geworden.

Nach dem Vortrag wurden von den Anwesenden die Bilder besichtigt, die an den Wänden des Schloßpalastes aufgestellt waren. Es zeigen die Landschaft des Olympia am Alpeios-Bach, den Kronosberg mit dem heiligen Hain, die Trümmer des Zeus- und Heratempels und dann Einzelheiten der Schulpturen des Schloßpalaes des Zeusstempels, die Metopen, rechteckige Platten, die die 12 Taten des Herakles darstellen und endlich den Befehl des Zeusstempels, besonders auffallend ist die Lebendigkeit, die strenge Symmetrie und doch stehende Auffassung der Darstellung der Menschen und Tieren, die Zeugnis ablegen von dem großen Können und Kunst. Das unsere Zeit zu dieser Erkenntnis geführt werden ist, ist kein Zufall, sondern unsere Zeit war dafür reif geworden.

Was bringt der Rundfunk?

Gleichzeitige Sendezeitpunkte (werktag)

Reichsender Hamburg und Nebenender: 6.00: Wetter, Bauernfunk. 6.15: Wetter, Morgenfrüh, Morgenmusik. 7.00: Wetter, Nachrichten. 8.00: Wetter, Hausfrauenfunk, Markt und Küche. 8.15: Funkhilfe. 10.30: Unsere Glückwünsche. 12.00: Wetter- und Schiffsfahrtsberichte. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 14.00: Nachrichten. 15.00: Wärfenfunk. 15.15: Schiffsahrt. 18.45: Hafenfunk. 18.55: Wetter. 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Samstag, den 18. Oktober 1936

Reichsender Hamburg: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten. 8.20: Morgenmusik. 8.40: Kunstspiel. 9.00: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Deutschlands Jugend weilt ihre Herbergen. 11.00: Mi-Mecklenburger Klänge. 12.00 und 13.05: Musik am Mittag. Znd. Funkberichte aus der Ausstellung "Wir bauen auf". 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: H3. im Lager. 15.00: Alles im Dreier-Takt (Sch. Pl.) 16.00: Heimkehr aus Schwern. 17.00: Sonntagnachmittag aus Saarländchen. 18.00: Halla in Mecklenburg. 19.00: Hansmusik aus Mecklenburg. 19.20: Wärfenfunk. 19.40: Die alte deutsche Maltheiten. 19.55: Wetter. 20.00: Erstes Volkskonzert des Reichsenders Hamburg. 22.00: Nachrichten. 22.30: Nachtmusik. Deutschlandsender: 6.00: Hamburger Hofkonzert.

Montag, den 19. Oktober 1936

Reichsender Hamburg: 6.30: Schallplattenmusik. 6.45: Wochenendausgang-Syrrud. 7.10: Frühkonzert. 10.00: Naturkundliches Märchen. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Schloßkonzert Hannover. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.30: Lieber von Paul Graener und Hermann Anger. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Neue plattdeutsche Dichtung: Minst in Not. 17.40: Die Zwillingenbrüder (Eine Erzählung aus der Gefangenenschaft). 18.00: W. A. Mozart (Sch. Pl.) 19.00: Mit dem Knige im Gehirnschicht durch die Zeiten. 19.40: Zwei alte deutsche Maltheiten: Lufalsboom und Staleke. 19.50: Funkschau. 20.10: Blauer Montag. 22.30: Nachtmusik.

Dienstag, den 20. Oktober 1936

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Mi-Samburger Baragoenmischchen (Hörspiel). 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10: H3. Bauer und Hof. 12.20 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.30: Cembalo-Musik auf Weiler. 16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Das merkwürdige deutsche Buch. 17.15: Bunie Stunde: Mi-Hamburg im Dreieck (Hörspiel). 18.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Vier beliebte Dvorn (Schallplatten-Quartett). 20.10: Verfunkenes Land (Spiel von deutscher Erde). 21.00: Volk spielt für's Volk. 22.15: Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 7.00: Nachrichten. 11.15: Seemeterbericht. 11.55: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichtenfunk. 15.00: Programmhinweise, Wetter, Wärfenfunk. 19.45: Deutschlandfunk. 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. 22.00: Nachtmusik. 22.45: Seemeterbericht.

Reichsender Köln: 6.00: Wetterbericht für den Bauern. 6.05: Liebesübungen. 7.00: Nachrichten, Choral, Morgenfunk. 8.00: Kalenderblatt, Zeit, Wetter, Wärfenfunk. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Senepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 13.00: Mittagsmelodien 1. Glückwünsche. 14.00: Mittagsmelodien 2. 15.45: Wärfenfunk. 19.45: Momentaufnahmen. 20.00 und 22.00: Nachrichtenfunk.

Schloßkonzert:

Sch. Pl.: Schulfunk. KSt.: Kinderstunde. W3.: Jugendfunk. GSt.: Elternfunk. W3.: Bauernfunk. GSt.: Elternfunk. W.: Vortrag. (Nachzahlung u. Nachdruck verboten.)

Reichsender Köln: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Melodien. 8.05: Verle und kleine Prosa. 8.15: Sonate für vier von Carl Franz. 8.45: Zur Unterhaltung. 10.00: Deutschlands Jugend weilt ihre Herbergen. 10.45: Werke von Richard Wagner (Sch. Pl.) 11.40: Ferdinand Opfenberg erzählt von seinem Schaffen. 12.00: Musik am Mittag. 13.00: Ein Wort an die Hörer. 13.10: Glückwünsche. 13.15: Fortsetzung des Konzerts. 14.00: Kleines Konzert. 14.30: Der Nervenarzt ruft aus. 15.15: Erzählen in der Dorfgemeinschaft. 16.00: Rette Sachen aus Essen. 18.00: Funkenruf über Frontsoldaten. 18.30: Ernst und heiler und so weiter. 19.30: Kunstturnkampf Westfalen-Baneten. 19.50: Sportvorbericht. 20.00: Unterhaltungskonzert. 21.00: Glück ohne Ruh' (Lebenslieder nach deutschen Volksweisen). 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Nachtmusik.

Reichsender Köln: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Melodien. 8.05: Verle und kleine Prosa. 8.15: Sonate für vier von Carl Franz. 8.45: Zur Unterhaltung. 10.00: Deutschlands Jugend weilt ihre Herbergen. 10.45: Werke von Richard Wagner (Sch. Pl.) 11.40: Ferdinand Opfenberg erzählt von seinem Schaffen. 12.00: Musik am Mittag. 13.00: Ein Wort an die Hörer. 13.10: Glückwünsche. 13.15: Fortsetzung des Konzerts. 14.00: Kleines Konzert. 14.30: Der Nervenarzt ruft aus. 15.15: Erzählen in der Dorfgemeinschaft. 16.00: Rette Sachen aus Essen. 18.00: Funkenruf über Frontsoldaten. 18.30: Ernst und heiler und so weiter. 19.30: Kunstturnkampf Westfalen-Baneten. 19.50: Sportvorbericht. 20.00: Unterhaltungskonzert. 21.00: Glück ohne Ruh' (Lebenslieder nach deutschen Volksweisen). 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Nachtmusik.

Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Bunie Musik.

Musik zur "Guten Nacht".

Deutschlandsender: 6.30: Frühmusik zur Herbstzeit. 10.00: Sch. Pl. Alle Kinder singen mit. 11.40: H3. Vorlicht bei ansehenden Gefäßgruppen. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Mierlei — von zwei bis drei. 15.15: Paul Linke (Sch. Pl.) 15.45: Große Gefallen und Gefährten des 17. Jahrhunderts. 16.00: Musik am Nachmittag. Znd. Erlebtes und Erkauftes aus dem täglichen Leben. 17.50: Freis Heile unterhält sich mit Hiterjungern über seine Wäher. 18.15: Claudio Arcau spielt. 18.40: Neue Melodien aus deutschen Kostoffen. 19.00: Musikalische Weltkarte. 20.10: Musik an den Höfen vor 250 Jahren. 21.00: Die Pflicht (Hörspiel). 22.30: Nachtmusik.

Reichsender Köln: 6.30: Frühmusik zur Herbstzeit. 10.00: Der Wandring (Hörspiel). 10.30: Was brachte der Sportsonntag? 12.00: Die Werkpause. 13.15: Schloßkonzert Hannover. 14.15: Luitger Stäfelmann. 14.45: Schloßkonzert Hannover. 15.00: KSt. Taler, Taler, du mußt wondern. 16.00: Aus neuen Tonfilmen (Sch. Pl.) 17.00: Die Welt im Buch. 17.15: Kammermusik. 17.40: Ein großer flämischer Enriker: Carl Verclaeve. 18.00: Bunies Konzert. 19.45: Was bringt der westdeutsche Theaterwinter? 20.10: Die westdeutsche Wochenschau. 21.00: Unterhaltungskonzert. 22.20: Das Schachspiel. 23.10: Nachtmusik.

Mit der Fußhöl-Kindermannschaft in Schottland und Irland. 22.30: Unterhaltungskonzert und Volksmusik. Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Von Brauchstum, Tieren und Pflanzen im Monat November. 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.30: Lebensmittelüberwachung (Gespräch mit einer Hausfrau). 11.40: H3. Am Nachtkübel und Futterloß. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Mierlei — von zwei bis drei. 15.15: Am Kampf gegen den Riß. 15.45: Hans Fieber singt. 16.00: Musik am Nachmittag. Znd. Die Glückseligkeit (antike Anekdote). 18.00: Schottische Volkslieder. 18.20: Politische Zeitungschau. 18.40: Zwischenprogramm. 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! 19.55: Die Ahnen-

tafel. 20.10: Die Kamellen — beliebte Kamellen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nachtmusik. Reichsender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Von Brauchstum, Tieren und Pflanzen im Monat November. 10.30: Kindergarten. 11.50: H3. Bauer merk' auf! 12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Zur Unterhaltung (Sch. Pl.) 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Die Wandlung. 17.50: Die Funkschrammel spielen. 18.20: Politische Zeitungschau. 18.40: Unterhaltungskonzert. 20.10: Musikanten-Abend. 21.15: Eine Eifelfahrt meistlich niederrheinischer Dichter. 22.20: Schach. 22.30: Englisch. 22.45: Französisch.

Fünf Tschiang-Kai-Scheks

Von
Ivar Lihner

Nachstehenden Auszug entnehmen wir dem in der San Francisco Post veröffentlichten Bericht von Ivar Lihner: „Böfker und Kontinente“, Leben und um den Erdball. Der Verfasser hat auf längeren Reisen fremde Böfker und Kontinente besucht; mit den Problemen, die die Menschen auf der Welt beschäftigen, setzt er sich in seinem spannenden und aufschlußreichen Buch auseinander.

Das chinesische Dorf kommt in Bewegung. Die Kinder rennen auseinander. Die Händler flattern ängstlich hoch. Die Menschen treten aus den Hütten, um zu sehen, was es gibt. Fünf Autos fegen durch die sonst so ruhigen Gassen. Die Bauern sind starr. Fünf Tschiang-Kai-Scheks laufen hinüber, in jedem Auto einer. Eine Staubwolke steht noch lange über der Straße. Nun kann das Dorf viel raten, wer der erste war.

Jedes Auto war voll besetzt. Aber in jedem sah doch der Marschall. Man hatte es ganz genau gesehen. Und niemand merkte, welches die Masken waren, und welcher der echte. Nur Stunden vergehen, da steht eine andere Stadt den Marschall. Und wieder scheint ihm der Boden verschlungen zu haben. China ist groß und unberechenbar, die Menschen sind Panatier, und ein Menschenleben ist nichts. Darum darf China nie wissen, wo sein ungekrönter Kaiser weilt. Selbst Sung-Me-Lin, Tschiang-Kai-Scheks Frau, könnte nicht sagen, wo ihr Mann jeweils ist. „Er bringt mir wenig Liebe ins Haus“, sagt sie nur traurig, „dann Tag und Nacht ist für ihn kein Unterschied, Tag und Nacht sind Arbeit.“ Der Marschall ist abgemagert, und tiefe Schatten liegen über seinen Augen. Er hat sich immer wieder gegnnt an Essen, an Schlaf und an den Freuden des Lebens.

Man erzählt in China eine kleine Geschichte von ihm. Vielleicht ist sie wahr, vielleicht gut erfunden. In Europa jedenfalls ist sie nicht bekannt. Einst, in Japan, noch als unbekannter Mann, wurde er von Freunden eingeladen zu einem Fest der chinesischen Kolonie. Man kannte seine Sparsamkeit und Mäßigkeit — und auch seinen Hunger, da es ihm schlecht ging. Darum wollten die Freunde ihn vor eine kleine Mäherlichkeit des Lebens stellen, die aber doch ihre Schwierigkeit in sich hatte. Sie luden ihn ein, aber zu einem Zeitpunkt, wo das Festmahl längst beendet war. Tschiang-Kai-Schek erfuhr, sah gleichgültig auf die abgegrasste Tafel und wurde gebeten, mit den Resten vorlieb zu nehmen: eine Ungeheuerlichkeit im gafffreundlichen Asien. Alle Erwartungen der häßlichen Freunde wurden enttäuscht. Tschiang zeigte keine Kränkung, machte ihnen aber auch nicht die Freude, sich auf den Abbau zu stürzen. „Man kennt euch schon als leere Mäher, die nur zum Abfüttern gut sind“, sagte er und lächelte freundlich. „Mich aber lud man zum Fest ein, und da komme ich gerade rechtzeitig genug.“ So geht er auch heute durch China — weise, größer als die anderen, aber immer Beobachter und zurückhaltend.

Tschiang-Kai-Schek empfängt — gefern einen Diplomaten, heute einen Militär, morgen einen chinesischen Großkaufmann. Sie alle tragen vor, haben Ansuchen, geben Anregungen und stellen Fragen. Tschiang-Kai-Schek sitzt unbeweglich und schweigt. Niemand kann spüren, was dieser

schmale Kopf denkt. Der Besuch geht. Da erscheint ein Sekretär und überreicht schon die Entschlüsse des Marschalls. Tschiang-Kai-Schek beschäftigt die neue Kriegsakademie. Er wirft einen Blick über die Studenten. „Ihr führt ein gutes Leben“, sagt er, „nur acht Stunden Dienst und alles andere Schlaf und Vergnügen. Ich möchte einen Tag nur mit euch tauschen.“

Wenige sehen, was der Marschall heute tut. Niemand weiß, was er morgen tun wird. „Er ist ein Dämon“, sagt ein Chinese. Ein anderer sagt, er sei eine Maus. Einst war er auch grausam. Aber wie soll sich jemand in Asien durchsetzen, ohne Köpfe abzubrechen? — Da sind die Opiumgelder des Marschalls: Einmal werden die Züchtigen in Spitälern gebracht, ein zweites mal nicht. Denn Milde kostet Geld, und so viel Geld hat die Regierung nicht. Das zweite mal muß der Mensch wirklich in das Nichts hinüber, in das er sich mit dem Saft des Mohns hineinräumte. Denn was Opium bedeutet, hat China nach zweihundertjähriger Qual begriffen!

„Denken Sie auch an jenen Gegenspieler Tschiang-Kai-Scheks, den wir „Halbgott“ nannten. Der Marschall ließ ihn köpfen. Der Kopf, der da fiel, war weise wie Buddha. Aber mit ihm fiel eine Gegenpartei, die China nicht gebrauchen konnte. — Es gibt aber auch Menschen, zu denen sich der innerlich einsame Mann hingezogen fühlt. Da ist Frau Sun-Yat-Sen, die schöne Witwe des Mannes, der dem Kaiserreich ein Ende setzte und 1911 Chinas erster Präsident wurde. Sie hat wie Frau Tschiang-Kai-Schek an der New Yorker Columbia University studiert. Tschiang-Kai-Schek verehrt sie, und wir Chinesen sagen, die große Familie Sun habe nur eine Witwe, die schöne Frau.“

Ist Tschiang-Kai-Schek ein großer Politiker? Niemand

Autogramm-Jägererei

Die unermüdbare Leidenschaft der Autographenjäger ist, so schreibt C. A. Dieß in Reclams Universal, mancher Berühmtheit schon zur Qual geworden. Nicht jeder erfreute die Sammler mit so humorvollen Zeilen wie etwa Klaus Groth, der einmal schrieb:

Als id de schönste Handschrift schreibe,
Du weest kein Mensch, de darum geb.
Nu id se schreibe, als man lo schreift,
Wat man id'n Druaf den Seeger giff,
Nu muß id jede Weet in'r
Preschreden als in Spol fowahr.

Der Dichter Schöffel haßte geradezu die Autographenbettelci. Nur ganz selten gelang es einem Sammler, ihm ein Autogramm abzujulien, noch seltener aber eins, das dann keine Grobheit enthielt. So schrieb er einmal in eines der üblichen Poesiealben, das eine Fülle banalster Verse enthielt:

Dieses Album
bringt ein Halb um.

Der Maler Hermann Kaufbach wurde von einem Sammler um die „Lebenswürdigkeit“ gebeten, ihm ein Autogramm zu schreiben. Kaufbach lebte zwar nicht ab, aber er schrieb: „Lebenswürdigkeit soll der Teufel holen.“

Auch Grillparzer wurde häufig um Autogramme angegangen. Einmal schrieb er:

Wann hört der Himmel auf zu strahlen
Mit Albus und mit Autographen?

Die Sonne steht hoch am Himmel. Rauch steigt aus der Hütte, aber niemand kommt über das Kar gelaufen, um nach Peter zu suchen. Nein, zwei Frauen stehen am Herd, er ist entbehrlich. Ernüchtert und kleinlaut tritt Peter den Heimweg an. Eva sitzt vor der Hütte im Gras und häkelt an einer Spitze; sie schaut nicht auf, während er vorüber geht.

Peter trägt den Milchimer in die Hütte und setzt sich schweigend an den Tisch. Was in aller Welt kann man tun, um einen weißgekleideten Engel zurückzuführen, der im Begriff ist, geradenwegs in die Unendlichkeit zu entschweben? Es wäre gut, wenn der Berg einkniete, wenn die Hütte in Flammen aufginge, oder wenn die Mutter doch wenigstens auf den Gedanken käme, zum Essen zu rufen. Aber nichts dergleichen geschieht.

Peter hat noch kein Wort mit Eva gesprochen, das ist es auch gar nicht, was er wünscht. Als er an ihr vorüber ging, starrte ihm das Herz ab vor Angst, etwas sagen zu müssen. Er möchte... ja, Peter weiß nicht, was er möchte. Ein Held sein, schwebend etwas unmenchlich Großartiges vollbringen, das wäre es!

Er schaut durch das Fenster, da weidet der Stier auf dem Kar. Der Stier heißt Joli und wandelt dahin wie der Friede selbst. Sein Horn ist nur daumenlang, aber sein Raden gleicht einem ungeheuren schwankenden Berg von Fleisch, und die kleinen rötlichen Augen verschwinden fast in der krausen Wolke seiner Stirn. Einmal machte er sich das Vergnügen, die dicke Brunnensäule unzurechnen — mit einem kleinen Auck seines furchtbaren Schädels.

In diesem Augenblick bemerkt Peter, wie der Stier unruhig wird. Er senkt den Kopf und schnaubt über den Boden hin. Das tut Joli nur, wenn ihm etwas Ungeohntes im Kar begegnet. Einmal geriet er wegen eines Blattes Papier, das im Winde vor ihm herseelte, in Raferci; damals brachte er es fertig, alles Lebendige, Rühre und Schafe, weit hin über das Kar zu verjagen. Peter kann nicht sehen, was diesmal den Unwillen des Tieres erregt, aber es ist vielleicht hoch gut, mit einer Schüssel voll Mühsenfutter hinauszugehen und das Ungetüm beiseiten wieder zu verfrachten zu bringen.

Wenn Peter zu anderen Zeiten gesehen hätte, was er jetzt sieht, so wäre er wieder in die Hütte gegangen und hätte die Tür fest hinter sich zugemacht: Joli hebt nämlich den Schwanz und setzt sich brummend in Galopp. Und nicht allzuweit von ihm flattert wieder ein Blatt Papier... Nein, Eva in ihrem weißen Kleid!

Schreiend schießt sie vor den drohenden Hufen des Tieres. In ihrer blinden Angst läuft sie geradeaus in das baumlose Kar hinein.

Man kann einem wütenden Stier nicht auf diese Art entkommen, das weiß Peter. Er läuft nicht übermäßig schnell, aber seine Kraft ist unerschöpflich. Man muß das

wagt es, diese Frage zu beantworten. Aber daß er ein Strategie außerordentlichen Formats ist, bewies er 1932 vor Shanghai. Japan fürchtete diese Kraft. Zum erstenmal wurden damals japanische Truppen von chinesischen geschlagen. Tschiang-Kai-Schek ließ die Japaner soweit wie möglich ins Land, fort von ihren Schiffen. Das war nichts Ungeöhnliches. Nun aber geschah Außerordentliches. Wieder fanden da in erster Reihe diese gebähten chinesischen Schwertkämpfer der 19. Armee, wahre Atroten im Schwertkampf. Der japanische Soldat fürchtete die Angel nicht. Aber wenn er in die andere Welt hinüber muß und seinem Körper durch das Schwert ein Glied abgehauen ist, so ist der Kreis der Seelenwanderung zerbrochen. Und während die Japaner noch vor den mittelalterlichen Schwertkämpfern um ihre Gansheit bangten, waren sie von modernen Maschinenengerebeitungen umfaßt. Die chinesischen Kanonen kamen wenig zum Schießen. Aber als sie von den Japanern erobert waren, sog der japanische Befehlshaber samt den alten Kanonen in die Luft.

Tschiang-Kai-Schek ist ein Strategie, wie Asien ihn vielleicht seit Dschingis Khan nicht mehr gesehen hat. Tausend Bürgerkriege haben ihn geküßt. Das war blutige Praxis. Und das alte China kannte strategische Bestimmtheiten, die einem modernen Heerführer Kläne in der Kopf liegen, wie nur die Urkaiser sie kannten. Kschielang sah der Marschall gebeugt über den Schriften von Sun-Wu, einem kaiserlichen militärischen Ratgeber, der vor etwa 3000 Jahren ein Lehrbuch der Kriegskunst und Umgehungen verfaßte, das nach chinesischem Urteil noch heute unübertroffen sein soll. Wenn es Tschiang-Kai-Schek gelang, seine Maschinenengewehe in das alte Lehrsystem des Sun-Wu einzubauen, war es um seine Gegner immer gesehen.

Ein Charlotte-Buff-Museum in Paris

In Paris gibt es ein kleines Museum in Privatbesitz, das dem Andenken der Charlotte Buff, die als Letzte in „Berthers Leiden“ unerschütterlich stand, gewidmet ist. Es gehört einer direkten Nachkommenin Charlottes, Mme. Georges Carriere, der Witwe des bekannten französischen Schriftstellers. Unter den Erinnerungen, die hier aufbewahrt werden, befindet sich ein vergilbtes Blatt, auf dem man noch die rührenden Zeilen lesen kann, die Goethes Helbin an eine ihrer Urenkinnen gerichtet hat: „Sobald ich Dein viertes Haar Strämpe fertig haben werde, werde ich es Dir schicken...“ Neben diesem großmütterlichen Brief liegen andere Erinnerungen: eine goldene Uhr, die Charlotte gehörte, als sie noch junges Mädchen war; sie schlägt nicht mehr und trägt in einem Kästchen aufbewahrt. Groß, gewidmet und schwer, trägt diese Taschenuhr auf ihrem Deckel eine Inschrift: die Vornamen ihrer Nachkommen, auf die sich diese Reliquie vererbt hat — Karl, Charlotte, Karl, Charlotte...
Auch ein Trost!

Händler fand in London lange durchaus nicht den allgemeinen Beifall, den man seinen Werken nach seinem Tode sollte. In seinen Opern und Oratorien hatte er oft fast gar keine Zuhörer. Als einmal ein Freund darüber klagte, daß das Haus so leer sei, suchte Händel den anderen zu trösten: „Das macht nichts. Desto besser wird die Musik klingen.“

Herz haben, den Ansturm ruhig zu erwarten und blitzschnell auszuweichen. Oder man muß versuchen, einen Baum vor sich zu bringen, darin liegt eine ungewisse Mäßigkeit, sich vor dem graugrünen Schicksal des Zerstampfens zu retten.

Peter bemerkt sich seinen Augenblick, er reißt einen handfesten Prügel aus dem Baum und läuft — läuft um Ewas Leben! „Wende dich!“ schreit er, „Schnell! Lauf zurück!“ Aber Eva achtet nicht auf ihn, sie rennt nur fort und hört die drohende Gefahr hinter sich näher und näher kommen. Das Kar ist hier eben wie ein Tisch, aber sie weiß, daß feillich, gegen den Berg zu, große Wüde liegen; dorthin will sie fliehen. Der Stier verfolgt sie mit gewaltigen Sprüngen, Gras und Erde wirft er mit seinen Hufen auf. — Nein, sie wird ihm nicht entkommen!

Später kann Peter selbst nicht genau sagen, wie alles kam. Die Rettung lag darin, daß Peter im letzten Augenblick einen Stein aufnahm und das rasende Tier mit diesem Geschloß gerade an der empfindlichsten Stelle traf: an der Sehne des Hinterlaufs. Und dann standen die beiden einander gegenüber — Joli und Peter, wie Goliath und David in der Heiligen Schrift. Eine Minute lang hand es dahin, ob der Stier nicht etwa Luft bekäme, den neuen Feind anzunehmen. Aber sein Hinterbein war lahm. Und außerdem — es war Peter, der da vor ihm stand. Peter, mit einem Prügel in der Hand, das er wohl, — wandte sich ab und tröste davon. Peter trieb ihn einfach vor sich her wie eine zahme Ziege, weit in das Kar hinein.

Später hat Eva auf einem Feldblock, sie ist fastweisch im Gesicht, und ihre Zähne schlagen hörbar aufeinander. Auch die Mutter hat endlich ihre Sprache wiedergewonnen. Peter aber kommt gelassen über das Kar geschritten, ein Held, ein ruhmbedeckter Sieger!

Er spürt ein brennendes Glücksgefühl, er möchte laut schreien, aber er schweigt. Vorhin, als er allein über das Kar ging, konnte er sich kaum aufrecht halten, Tränen mürgten ihn, selige Schwäche. Jetzt aber ist er so verjagend, daß er hintritt und Eva mit seinen beiden Armen von ihrem Sitz hebt. Er nimmt sie fest an sich und trägt sie ein gutes Stück über das Kar, — nur so, weil er es eben tun kann, weil es nichts in der Welt gibt, was er jetzt nicht wagen dürfte.

„Ich danke dir, du lieber Peter!“ sagt Eva an seinem Ohr. Das ist unbeschreiblich schön. Peter ist noch kein Mann, viel eher ein Kind, eine harmlose, schwärmerische Seele. Hier lebt er im Kar, einjam, — alles ist ungeheuer und groß. Jeweilen rührt ihn etwas tief im Herzen an, es ist nur ein Vogelschrei, ein fallender Stern in der Nacht. Und Peter läuft fort, er trifft vielleicht eines von seinen Tieren, bei dem bleibt er dann, lieblos es und gibt ihm zärtliche Namen. Man aber ist es Eva, die sein Herz so sehr bewegt.

Ach ja, Peter ist verliebt! Ein Mensch in Flammen. Sieh her, Eva, — ein ganzer lebendiger Mensch!

Ein Mensch in Flammen

Von
R. S. Waggel

Im Morgengrauen steht Peter auf, er will in das Kar gehen, um den Schafes Salz zu bringen. Es ist kühl, ein paar Sterne stimmen noch am blauen Himmel. Peter legt sein Salz aus, und dann steigt er bis auf den Grat, auf die Spitze des kleinen Regels. Von dort aus kann er die Hütte sehen, die noch tief im blauen Schatten liegt. Er will hier bleiben und warten, bis die beiden aufwachen und nach ihm rufen. Die Mutter wird vor die Hütte kommen: Wo ist Peter? Dann wird er aufstehen und rufen.

Die Mutter, nein, — an sie denkt Peter jetzt nicht. Eva wird heraufschauen und vielleicht ein wenig bang sein, wenn sie ihn hier stehen sieht: auf einer Nadelspitze über bodenlosen Abgründen. Ach, sie trägt ein weißes Kleid und ist sicher über die Mahlen feim, dieses Mädchen aus der Stadt. Sie nannte ihn nicht beim Namen! — kein einziges Mal, denkt Peter erregt und trogig.

Guten Morgen, Fräulein Eva, könnte er sagen, wie gefällt es Ihnen bei mir? Er könnte ihr gut zu verstehen geben, — auf eine feine Art andeuten, daß es keineswegs so ganz ungefährlich ist, hier im Kar auf Besuch zu sein! Es gibt Geheimnisse, Fräulein Eva, — janoohl! — in diesen wilden Gegenden! Es könnte sein, daß Peter mehr vermöchte, als man von einem Seehirten erwartet! Wie wäre es zum Beispiel, wenn Peter plötzlich sehen bliebe, irgendwo zwischen den Felsblöcken, und drei mairerschütternde Pfeile erdönen ließe? Und wenn dann eine Schar wider Gefellen auftaucht, wie aus dem Boden gesaubert, zwölf finstere Kerle mit schwarzen Wäntern und bis an die Zähne bewaffnet?

Fürchten Sie nichts, Fräulein! — würde er dann zu Eva sagen, wenn sie sich bleich und zitternd an ihn lehnte. Es sind verwegene Leute, das ist wahr. Aber treu wie Gold! Seht her! würde er mit nachdrücklicher Stimme erklären: dies ist Fräulein Eva, sie steht unter meinem Schutz. Macht über sie, in der ganzen Welt, mit eurem letzten Mutsroffen! Schwört in meine Hand! — Wir schwören; mühsen die Männer und verschwinden wie weggeblasen...

Peter liegt mit geschlossenen Augen und atmet schwer. Etwas tun, ja, — eine große, mäherndlich bewegene Tat!... Sehen Sie diese Blume dort in der Hand, Fräulein Eva? Wirst du, das bring ich hinaufsteige! Sie ist verflucht, die Blume. Sie bringt Glück, aber wer sie zuerst bricht, muß sterben. Und ich hote sie trotzdem für dich in der heutigen Nacht! Wittert ihn Eva, es nicht zu tun? Werd schwört sie ihn mit feuchten Augen? Nein, sie schweigt. Aber das Herz wird ihr brechen, wenn sie ihn am Morgen findet, — tot im flühenden Kar, mit einer weißen Blume in der blühigen Faust. Ja, weine nur! So jung war Peter und mußte sterben, — fragt nicht, warum!

Börse und Geldmarkt

Starke Kurschwankungen am Aktienmarkt - Ruhiges Rentengeschäft

Die Entwicklung des Aktiengeschäfts nahm in der zurückliegenden Woche einen ziemlich unruhigen Verlauf. In Verbindung mit dem schon seit langem schwebeligen Markt...

höhung auf 96,18 gegenüber 96,11 in der Vorwoche. Größere Umsätze kamen insbesondere in den Großparzellen zustande...

Der Reichsbahnverkehr im Direktionsbezirk Münster

im September 1936

Dieser teilt uns die Pressstelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit: Der Güterverkehr hat nach Schluss der großen Ferien nachgelassen...

Berlechte man den Kursstand der Aktien am Ende des Berichtsbereichs mit dem Vergleichsstand der Vorwoche, so zeigt sich, daß per Saldo Veränderungen von Belang nur noch in einigen Bereichen eingetreten sind...

Der Grenzverkehr mit Holland war in der Einfuhr insoweit bedeutend geringer...

Berliner Börse

Die Börse eröffnete am Aktienmarkt in überwiegend freundlicher Haltung. Die Kursentwicklung war zwar nicht ganz einheitlich...

Der Wertpapiermarkt ist ein Anstieg um 33 Pkt. zu verzeichnen; im Vergleich zum letzten Monat des Vorjahres ist keine Veränderung eingetreten...

Landwirtschaftliche Märkte

Rußwiesel Eidenburg, 16. Oktober. Weidestellmarkt. (Amstiller Marktbericht) Es folgten je 50 Rg. Lebeweidmarkt...

Am Markt der Möglichkeit, schon mit kleineren Beträgen zu operieren, besonders das Publikum stark vertreten war...

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Afrika heimt. 16. 10. Curbadon pass. nach Hamburg - Bremen heimt. 16. 10. Bremerhafen - Gerdalia (Schiffahrt) nach Am. Anfaht. 15. 10. Sa Palma - Gredel nach Osh...

Am Aktienmarkt war fortwährend keines Anlageinteresses zu beobachten, das sich auf ziemlich alle Gruppen selbständiger Papiere erstreckte...

Table with 4 columns: Berliner Börse, 16.10., 16.10., 16.10., 16.10. containing various market data and prices.

Table with 4 columns: 16.10., 16.10., 16.10., 16.10. containing shipping and market news.

Geschäft zu verzeichnen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß sich das Kaufinteresse vorzugsweise auf kurzfristige Abschnitte erstreckte. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent in der Mitte gehalten...

Handel - Deutscher Lloyd, 15. 10. Saloon nach Singapur - Düsseldorf heimt. 15. 10. Kurbadon nach Nordham - Ede nach West. Nordam. 16. 10. Cuesant pass. nach Gristab - Erfurt heimt. 16. 10. Curbadon pass. nach Bremen - Erlangen heimt. 15. 10. Melbourne - Europa 15. 10. Reuport - General von Franken - Berlinheimere...